

Wiesbadener General-Anzeiger

Wagnerspreis: Durch Trägerinnen und Herrschaften (ohne Aufsteig- geld)	Ausgabe A	Ausgabe B
Durch die Post bezogen (ohne Befehlsg.)	monatlich 0.60 vierteljährlich 2.40	monatlich 0.80 vierteljährlich 2.40
	0.70	0.90
	2.10	2.70

Durch die Wiesbad. Neuesten Nachr. erscheinen täglich mittags mit Ausnahme d. Sonn- u. Feiertage



Seiner Thematik der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, Leber Absonnen der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die humoristische Wochenzeitschrift „Kochbrennengriller“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Tod und Gang-Geschichten infolge Unfall bei der Rüberröster Lebensversicherung „Sant verlichtet. Bei vererbten Thematik der „Kochbrennengriller“ gilt dies unter den gleichen Bedingungen auch für die Gezeiten

Wenn Mann und Frau verunglückt, kommen je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Nürnberger Lebensversicherungs-Bank anzugeben, der Bezugs hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Jeder die Versicherungsbedingungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen aufzählen.

31. Jahrgang.

Deutscher Sieg in der Nordsee. — König Ferdinand im k. und k. Hauptquartier.
Das preussische Abgeordneten-Haus für den uneingeschränkten Unterseeboothkrieg.

Zur Verschärfung des Seekrieges.

Nachdem die Denkschrift der Reichsregie-
rung über den U-Bootkrieg und die Ausherrn-
ung des Reichsfanziers, daß er die Empfindung des ganzen
deutschen Volkes ausspreche, wenn er erkläre, daß er einer
Demütigung Deutschlands nicht zukommen und sich die
Waffe des Unterseebootes nicht aus der Hand reichen lassen
wolle, veröffentlicht worden ist, hat die Staatshaus-
haltskommission des Abgeordnetenhauses
mit überwiegender Mehrheit beschlossen, den am 1. Februar
von ihr gefaßten Beschluß der Öffentlichkeit zu übergeben.
Der Beschluß lautet:

Den Präsidenten des Abgeordnetenhauses zu er-
suchen, dem Ministerpräsidenten von folgender Auffas-
sung der Kommission Mitteilung zu machen: Die
Kommission würde es im Interesse des Landes
für schädlich erachten, wenn sich aus der Eickungs-
nahme der Reichsleitung gegenüber Amerika die
Konsequenz einer Einschränkung in unserer
Freiheit, einen uneingeschränkten und dadurch voll-
wirksamen Unterseebootskrieg zum ge-
eigneten Zeitpunkt gegenüber England auszunehmen,
ergäbe.

Der Marineminister der "Times" wendet sich gegen die amerikanischen Vorschläge über das Seekriegsrecht. Die Annahme der Bestimmung, daß bewaffnete Handelsschiffe der Besuch amerikanischer Häfen nur unter denselben Bedingungen erlaubt werden sollte, wie den Kriegsschiffen, wäre selbstmörderisch und würde tatsächlich zur Entwaffnung der Handelsschiffe führen. Ferner sei die Bestimmung ganz unerechtigt, daß ein Handelsschiff einer kriegsführenden Macht dem Befehl, zum Anhalten Folge geben müsse. Das könne rechtmäßig nur von neutralen Schiffen gefordert werden. Die Verbündeten würden bei diesen Bestimmungen nur Nachteile, die Deutschen nur Vorteile haben.

Aus dem k. u. k. Kriegspressequartier wird gemeldet: König Ferdinand von Bulgarien traf heute nachmittag am Standort des k. und k. Oberkommandos ein. Der Monarch, der von den Ministern Radoslawow und dem Generalissimus Schefow, sowie einem zahlreichen Gefolge begleitet war, wurde auf dem Bahnhof von dem Armees-Oberkommandanten Feldmarschall Erzherzog Friedrich, dem Chef des Generalstabes Freiherrn Conrad v. Höhendorsff, dem k. und k. Generals-Oberkommando zugeordneten Vertretern des deutschen Heeres und von den Spitzen der Lokalbehörden empfangen. Nach herzlicher Begrüßung und Vorstellung des Gefolges fuhr Se. Majestät an der Seite des Feldmarschalls ins Schloß. In den festlich geschmückten Straßen hatte eine dichte Menschenmenge Aufstellung genommen, die den verblühten Herrscher mit warmen Zurufen begrüßte.

Rom, 12. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tele.)
Bei dem Festessen auf der Consulta zu Ehren Briand's
und seiner Begleiter brachte Sonnino folgenden Trinkspruch aus:

Ich bin glücklich, unter uns das Haupt der Regierung Frankreichs zu begrüßen, an das uns so viele alte Traditionen und eine durch die Waffen erneuert Brüderlichkeit knüpfen. Die Anwesenheit Guerres Erzeugens

Der „Morning Post“ wird aus Washington vom 2. Febr. gemeldet: Nachdem die Gefahr eines Bruches mit Deutschland vorüber ist, wird Präsident Wilson, was derzeit sehr wichtig ist, die Freiheit haben, energischer mit England abzurechnen. Es ist gut, sich das belagerten klarzumachen, bevor es zu spät ist. Das britische Publikum darf nicht überrascht und empört sein, wie damals, als Präsident Cleveland die Venezuela-Vorfrage an den Congress sandte.

Die Londoner Korrespondenten drücken ihr Erstaunen darüber aus, daß in Amerika eine solche intensive Stimmung gegen England wegen seiner Eingriffe in den amerikanischen Handel herrsche. Niemand wird den früheren Präsidenten Taft als Deutschenfreund hinstellen, denn Taft ist gewohnt, sich vorsichtig auszudrücken. Es ist daher ermutigend zu sehen, was Taft vorgestern Abend in einer Rede in New-York sagte:

„Die Rechte der Neutralen gelten wenig. England verleihe das Völkerrrecht und verfolge eine Politik, wie es sie nicht verfolgen lassen wollte, als wir im Bürgerkriege eine Blockade gegen den Süden errichteten.“

Das haben Tausende gesagt, seit unsere Blockade besteht. Ferner wird der Präsident beschuldigt, englandsfreundlich und deutschfeindlich zu sein. Es wird sich jetzt zeigen, daß diese Beschuldigung falsch ist und daß er gegenüber Englands Nichtswirksamkeiten ebensoviel Mut beweisen kann als gegenüber den Deutschen.

Wenige Wochen sind es erst her, daß Kaiser Wilhelm in Rußland weilte, um dem Herrscher unseres jüngsten Verhältnisses die Hand zu drücken, und schon bezieht sich dieser, den Besuch zu erwidern, und unter Formen, die erkennen lassen, daß dieser abermaligen Begegnung hohe Bedeutung kommt. Befanden sich doch in der Begleitung der Monarchen nicht nur ihre militärischen Ratgeber, sondern auch die maßgebenden Leiter der Politik beider Staaten. Und zur Stelle gewesen, so daß die Möglichkeit geboten war, die augenblickliche Lage einer eingehenden Besprechung zu unterziehen. Die gleiche Gefahr hat beide Staaten zusammengeführt: der Reich der Ententemächte, sie nicht zu größer werden zu lassen, sondern ihren Einfluß zu mindern. Deutschland war den Herren Grey und Genossen auf dem Gebiete der Weltpolitik überhaupt unbequem, und Bulgarien, das mächtig aufstrebte, war aus dem Balkan ein Hindernis für die Russen, die dort ein unumschränktes Protektorat auszuüben trachteten. So hat man sich zusammengefunden, zu gegenseitigem Nutzen, und es steht zu hoffen, daß aus dem Kriegesbündnis sich ein dauerndes und festes Friedensband herausbilden wird. Die bei der Zusammenkunft gewechselten Trinksprüche sind mehr als die bei beizartigen Gelegenheiten gewechselten Phrasen, sie sind der Ausdruck der gegenseitigen Gefühle, in denen eine gewisse Bürgschaft dafür liegt, daß sich in politischer wie auch vor allem wirtschaftlicher Hinsicht ein festes Verhältnis bilden wird, daß in gemeinsamer Arbeit der Staatengruppe der Mittelmächte von ersprießlichem Nutzen für die beteiligten Völker sein wird.

Freundschaftliche Bande haben Deutschland seit Ver-
lassen der Vereinigten Staaten mit diesen verknüpft, aber
die Geschichte kennt Beispiele, wo sich derartige Beziehungen
in bittere Feindschaft verwandelten. Eine solche Wendung
läßt man in der Entente aus den Differenzen zwischen
Berlin und Washington erwartet, und von dieser Seite
mag auch alles geschehen sein, um hinter den Kulissen auf
das Kräftigste zu schüren. Mit einem Male erschien, nach-
dem in den letzten Wochen sich eine Entspannung bemerkbar
ermacht hatte, die „Lusitania“-Angelegenheit
wieder auf dem Tapet, und geschäftige Hände waren sofort
am Werke, um das glühende Feuer zu einer hell-
brennenden Flamme zu entfachen. Was Herr Wilson be-
wegt hat, mit einem Male wieder den starken Mann zu
spielen, ist uns schwer zu erraten, wenn man bedenkt, daß
der Präsident um seine Wiederwahl besorgt ist und Stoff
für die Agitation dringend braucht, da ihm die vielfach
herrschende Unzufriedenheit des Volkes mit seiner Politik
sehr verborgen bleiben kann. Hieraus resultiert auch der
jetzt mit Hochdruck betriebene Plan, die Mittel der Landes-
verteidigung beträchtlich zu verstärken, denn das ist ein
Gebiet, auf dem man sich wieder zusammenfinden kann.
Und der innerpolitischen Situation heraus erklärt sich auch
die mit einem Schlage entschieden gewordene Haltung des
Reichs Hauses gegenüber England, in der Absicht, eine
weitere Schädigung des amerikanischen Ausfuhrhandels zu
verhindern, aber die einflußreiche Kreise der Union immer
anzukerkener werden, mit denen es Herr Wilson aber nicht
verherben möchte. So schwankt er von einem Kurse zum
anderen, und nach dem Zeugnis eines genauen Kenners
der Verhältnisse, dem wegen seiner angeblichen Deutsch-
thumlichkeit abberufenen Münchener Generalkonsul ist
nachdem ihm und Her auf die mehr und mehr erkannte Un-
haltbarkeit Wilsons zurückzuführen, der sich der Lage in keiner
noch besseren zeige. Inzwischen hat sich Herr Wilson
kommen lassen und will es anscheinend nicht zum Aeußersten
heranbringen, nachdem ihm durch die letzte deutsche Note
klar geworden ist, daß es für unsere Nachgiebigkeit, die
eine Vorentlassung unserer Würde überschreiten könnten.
Die englische Quellen geben jetzt zu, daß in der „Lusi-

ist ein neues Pfand unseres festen Vertrauens auf einen siegreichen Ausgang des Kampfes, den die Verbündeten durch die Macht ihres unerschütterlichen Bundes für die Sache der Freiheit und Gerechtigkeit durchführen. Ich erhebe das Glas auf die Gesundheit des Präsidenten der französischen Republik, die verbündeten Souveräne, sowie die Gesundheit Eurer Exzellenz, die ich namens der italienischen Regierung und der italienischen Nation willkommen heiße.

Auf den Trinkspruch Sonninos erwiderte Briand:

Im Namen der Republik bringen meine Kollegen und ich der königlichen Regierung und ganz Italien den herzlichsten Gruß Frankreichs. Mit der größten Bewunderung haben wir gesehen, wie Ihr edles Land auf den Ruf seines nationalen Gewissens geantwortet und seinen Platz im Lager der Alliierten genommen hat, um mit ihnen Recht und Freiheit zu verteidigen. Unsere beiden Völker sind in gleicher Weise überzeugt, daß der schließlich Sieg aus ihrem festen Willen hervorgehen wird, mit ihren Alliierten gemeinsam alle Hilfsmittel, alle Energien und alle lebendigen Kräfte einzusetzen. Unterstützt durch diese unerschütterliche Festigkeit, setzen Italien und Frankreich unter ihren Fahnen, die vereinigt sind, in enger Brüderlichkeit der Waffen und Waffen den riesenhafte Kampf fort, in dem mit ihren Geschicken das Schicksal der Zivilisation auf dem Spiele steht. In diesem Sinne erhebe ich mein Glas zu Ehren des Königs, der Königin von Italien und der alliierten Souveräne. Ich trinke auch auf das Wohl Eurer Exzellenz und der königlichen Regierung, deren edelmütige Gastfreundschaft wir nach ihrem hohen Werte zu schätzen wissen.

An dem in der Consulta von Sonnino gegebenen Essen nahmen außer Briand und den übrigen Mitgliedern der französischen Mission teil: Salandra mit den Ministern, die Botschafter Frankreichs, Englands, Russlands und Japans, die Gesandten von Serbien und Belgien, die Unterstaatssekretäre Borjarelli und Dall'Olio, der Bürgermeister von Rom, höhere Offiziere und hohe Beamte.

Dunkel ist der Rede Sinn.

Paris, 12. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Die das „Echo de Paris“ aus Rom erzählt, werden gemäß den Eindrücken, die in den politischen und diplomatischen Kreisen gewonnen wurden, der Reise Briands wichtige Entschlüsse folgen. Diese werden zeigen, daß das Vorgehen Italiens keiner Beschränkung unterliegt, und daß Italien mit dem ganzen österreichisch-ungarischen Block Krieg führt.

Frankreich ohne Frühjahrsanbau.

Genf, 12. Febr. (P.-Tel. Genf. Bl.)

„L'Œuvre“ berichtet die Aussichten der Landwirtschaft für 1916. Sie dürfte die größte Enttäuschung bringen, weil der Herbstanbau kaum 30 Prozent betrug. Trotz der dringenden Bitten erhielten die Soldaten aus dem Banernlande keinen Urlaub. Jetzt erläßt der Minister erfolglos eine Flut von Zirkularen, welche die Militärs kommandos in der Provinz ignorieren, sodaß infolge Arbeitsmangel der Frühjahrsanbau vereitelt ist. Dazu fehlt es völlig an Kunstdünger, sodaß ein Mißerfolg vorurteilt ist.

Ferner zeigt sich die Unfähigkeit des Militärintendanten betreffs Aufbewahrung der Getreidevorräte für die Armee. Das Blatt erzählt als Beispiel, daß der Intendant, der im Zivilleben Schauspieler war, die Getreidevorräte in der Kirche aufstapeln und zur Abwehr der Ratten die Türen und Fenster vermauern ließ. Der Hafer verkaufte wegen Zufamangels und wurde nach zwei Monaten auf den Düngerhaufen geworfen.

Amtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 11. Febr. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nordwestlich von Vimy machten die Franzosen nach stundenlangem Artillerievorbereitung viermal den Versuch, die dort verlorenen Gräben wieder zu gewinnen; ihre Angriffe schlugen sämtlich fehl. Auch südlich der Somme konnten sie nichts von der verlorenen Stellung wiedergewinnen.

An der Aisne und in der Champagne stellten sich lebhaft Artilleriekämpfe.

Einer unserer Fesselballons rief sich unbemerkt los und trieb bei Bailly über die feindlichen Linien.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich des Dnystrisjasssees wurde der Vorstoß einer härteren russischen Abteilung abgewiesen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Siegreiches Seegefecht in der Nordsee.

Berlin, 11. Febr. (Amtlich.)

In der Nacht vom 10. zum 11. Februar trafen bei einem Torpedoboots-Vorstoß unsere Boote auf der Dogger-Bank, etwa 120 Seemeilen östlich der englischen Küste, auf mehrere englische Kreuzer, die alsbald die Flucht ergriffen. Unsere Boote nahmen die Verfolgung auf, versenkten den neuen Kreuzer „Arabis“ und erzielten einen Torpedotreffer auf einen zweiten Kreuzer. Durch unser Torpedoboot wurden der Kommandant der „Arabis“, sechs Offiziere und 21 Mann getötet.

Unsere Seestreitkräfte haben keinerlei Beschädigungen oder Verluste erlitten.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Berlin, 12. Febr. (Privattele. Genf. Bl.)

Der erfolgreiche Vorstoß einer deutschen Torpedobootsflotte in der Richtung auf die englische Ostküste ist den Blättern Veranlassung, daran zu erinnern, daß

bei dem letzten Streifzug, den ein deutsches Geschwader vor einigen Wochen durch die Nordsee unternahm, von der gewaltigen Flotte des Inselreiches nirgends eine Spur entdeckt wurde. Diesmal trafen es, wie der „Berl. Vol.-Anz.“ schreibt, unsere Torpedoboote besser. Mehrere englische Kreuzer kamen ihnen auf der Doggerbank in den Weg, hielten es aber für das geratenste, vor dem Feinde, den sie vergeblich immer so sehnüchlich auf dem freien Meer erwarteten, alsbald die Flucht zu ergreifen. Daß sie trotzdem nicht ohne empfindliche Einbuße davon gekommen sind, haben wir dem schneidigen Offensivgeist unserer blauen Jungen zu verdanken, die dem neuen Kreuzer „Arabis“ den Garauß machten und einem zweiten Kreuzer einen Torpedotreffer beibrachten. — Die „Germania“ sagt: Wenn man den Engländern glauben wollte, wäre es jedem deutschen Schiff schon längst unmöglich gemacht, unsere Kriegshäfen zu verlassen. Und nun stehen unsere Torpedoboote bis auf 120 Seemeilen an die englische Küste heran, versenken einen neuen Kreuzer und treffen einen zweiten.

Der Kreuzer „Arabis“ ist noch in keinem der zur Verfügung stehenden englischen Flottenverzeichnisse enthalten; er muß also allerneuesten Datums sein.

Die Doggerbank ist eine große Sandbank in der Nordsee, zwischen England und Dänemark gelegen. Am Abend der Bank fand am 5. August 1781 eine unentschiedene Seeschlacht zwischen der holländischen Flotte unter Joutmann und der englischen Flotte unter Hyde Parker statt.

Die „unangenehmen Ueberrassungen.“

Besorgnisse des französischen Marineamtes.

Genf, 11. Febr. (P.-Tel. Genf. Bl.)

Die größte Beachtung findet die im offiziellen Pariser „Welt Journal“ sowie in den parlamentarischen Ausschüssen kundgegebene Besorgnis des französischen Marineamtes vor unangenehmen Ueberrassungen seitens der deutschen und der österreichischen Seemacht. Besorgnisse erregte es in den Ausschüssen, daß im Programm Briands für Rom, soweit darüber französische und italienische Stimmen vorliegen, die Marineangelegenheiten unerwähnt blieben. Die Marinekommission des Senats erwartet Aufklärungen des Ministers. Admirals Lacaze, aber die seit seinem Amtsantritt durchgeführten sowie die geplanten Neuerungen. Als die aktuellste unter den an Lacaze zu richtenden parlamentarischen Anfragen gilt die, ob infolge des deutschen Memorandums an die Neutralen die zur Bewaffnung französischer Handelsschiffe getroffenen ministeriellen Anordnungen eine Ergänzung erfahren sollen.

Amtl. österr.-ungar. Tagesbericht.

Wien, 11. Febr. (Wolff-Tele.)

Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Tätigkeit feindlicher Erkundungsgruppen gegen die Front der Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand dauert an. Unsere Sicherungsabteilungen wiesen die Russen überall zurück. Die Vorposten des ungarischen Infanterieregiments Nr. 82 zerstörten einige russische Kompagnien.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die in Albanien vorrückenden österreichisch-ungarischen Streikräfte haben am 9. Februar Tirana und die Höhen zwischen Preza und Pazara-Sjak besetzt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.

v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

„Das ist die Herrin der Adria!“

Bern, 12. Febr. (P.-Tel. Genf. Bl.)

In einer militärischen Kritik schreibt der „Temps“: Wir sind erstaunt zu erfahren, daß die österreichisch-ungarischen Kolonnen, die an der Küste entlang gegen Durazzo vorrückten, auf dem Seewege verproviantiert werden. Das ist also, fragt der „Temps“, die von den Franzosen und Engländern so oft gepriesene Herrin der Adria?

Vormarsch gegen Durazzo.

Zugano, 12. Febr. (P.-Tel. Genf. Bl.)

Römische Blätter berichten aus Saloniki, daß in den letzten Tagen große Truppenformationen in Saloniki angekommen sind. Die Gesamtzahl des aus griechischem Boden befindenden Expeditionsheeres beträgt nunmehr 200 000 Mann. Auch schwere Artillerie und Munition wird im Hafen von Saloniki und in der Bucht von Orphanos gelandet. Die Entente-Truppen sind besonders eifrig in dem Ausbau der rückwärtigen Verbindungen. In Albanien dringen die Bulgaren immer weiter vor. Sie folgen in großen Kolonnen zur Küste hinab. Die gegen Durazzo vorrückende bulgarische Armee steht unter dem Kommando des bekannten Generals Todorow.

Erkönig Peters Ankunft auf Korfu.

Athen, 12. Febr. (Eig. Tel. Genf. Bl.)

König Peter von Serbien traf gestern auf Korfu ein und wurde am Kai vom Thronfolger und französischen Generälen begrüßt. Der König sieht sehr schlecht aus und scheint ganz gebrochen zu sein. Er geht auf einen Stod gestützt.

Die Stimmung in Rumänien.

Bukarest, 12. Febr. (L.-M., Tel.)

Der deutsche Gesandte v. d. Busche hatte, wie erst jetzt bekannt wird, am Dienstag eine längere Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Bratianu. Am folgenden Tage fand ein längerer rumänischer Ministerrat statt.

Budapest, 12. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Der frühere rumänische Ministerpräsident Carp machte einem Mitarbeiter des „Näz“ gegenüber einige Bemerkungen über die politische Stimmung, und sagte: Es rufen freundlich die rumänische Stimmung war, als die Russen in den Karpaten standen, so sehr hat sich die Stimmung nach dem Siege der Mittelmächte geändert. Ich kann ganz ruhig sagen: Die rumänische Stimmung ist nicht so sehr abgekühlt. Die Rumänen begleiten die Alliierten mit freundlichen Gefühlen. Insofern wird die Haltung Rumäniens nicht durch Stimmungen entschieden, sondern durch die Verhältnisse. Man darf die augenblickliche bedrückte Lage Griechenlands nicht tragisch nehmen. Es ist nur eine Frage der Zeit, daß die Mittelmächte die Entente-Truppen auf die See drängen. Auf die Frage wegen der englischen Manöver, den deutschen Marsch herabzubringen, machte Carp eine abweisende Bemerkung und sagte: Zum Schluß wird England doch die ganze Sache bezahlen müssen.

Ein russischer Anschlag am Donauufer vereitelt.

Sofia, 12. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Der Zeitung „Kambana“ zufolge sind in Bulgarien drei russische höhere Offiziere, die Bomben mit sich führten, von den rumänischen Behörden verhaftet worden. Die Untersuchung hat ergeben, daß Anschläge am Donauufer beabsichtigt waren.

Die Offensive in Bessarabien.

Budapest, 12. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Wie der „Pester Lloyd“ aus Jassy meldet, ist die russische Zugverbindung mit Rumänien infolge von Truppenbewegungen in Bessarabien neuerdings unterbrochen worden. Auch die Post ist ausbleiben. Die rumänischen Züge fahren bis russisch Ungarn, wo die wenigen Fahrgäste, die im inneren Russland reisen wollten, zurückgehalten werden. Da in Bessarabien nur Militärzüge, die keine Zivilisten mitnehmen, verkehren. Offiziell ist die rumänische Eisenbahn von der Verkehrsunterbrechung noch nicht verkündigt worden.

Die Duma auch nach Frankreich eingeladen.

Von der schweizerischen Grenze, 12. Febr. (Eig. Tel., Genf. Bl.)

Die Agence Havas meldet aus Petersburg: Der Präsident der Reichsduma machte in einer Fraktionskammer der Reichsduma bekannt, daß der französische Botschafter an die Mitglieder der Reichsduma eine Einladung der französischen Regierung und des französischen Parlaments ergab, ihre Reise nach England mit einem Besuch der französischen Front zu verbinden.

Amtlicher türkischer Tagesbericht.

Konstantinopel, 11. Febr. (Wolff-Tele.)

Amtlicher Bericht des Hauptquartiers:

An der Fronten zeitweiliges Feuer der Artillerie und Infanterie. Der Feind, der vom rechten Ufer her vorbringen wollte, wurde nach zwei heftigen Gefechten gezwungen, auf seine alten Stellungen zurückzugehen. Bei Kut el Amara keine Veränderung.

An der Kaukasusfront heftige Angriffe feindlicher Vorposten an unserem heftigen Gegenstoß.

An der Dardanellenfront schlennderte am Montag des 9. Februar ein Kreuzer auf der Höhe von Jenedschir fünf Bomben gegen Tefe Burun. Unsere artillerischen Batterien erwiderten das Feuer; der Kreuzer ließ sich nach Imbros zurück. Zwei Monitore, die vor dem Eingang zur Meerenge kreuzten, wurden gezwungen, sich zu entfernen.

Wirtschaftszeitung der Zentralmächte.

Wie ein Symbol des neuen, im Zeichen unserer Siege getätigten Zusammenschlusses der großen Mittelmächte und den benachbarten östlichen Reichen, Bulgarien und der Türkei, ist — datiert 11. Februar 1916, man wird sich dieses Gedenktags merken müssen — die erste Nummer der „Wirtschaftszeitung der Zentralmächte“ erschienen, und wird von nun an allwöchentlich in Berlin, Wien, Budapest, Sofia und Konstantinopel erscheinen. Als Herausgeber sind auf dem Titelblatt bezeichnet für das Deutsche Reich: Geh. Regierungsrat Dr. Paasche, für Österreich-Ungarn: Exzellenz Geh. Rat Dr. Wilhelm Exner, für Bulgarien: Deputyminister Dr. Rastkow, für die Türkei: Hadschi Adil Ben. Präsident der türkischen Kammer. Schon die Aufzählung dieser Namen besagt, daß ein jedes Land durch eine der hervorragendsten Persönlichkeiten vertreten, und daß diese Wirtschaftszeitung demnach als ein höchst bedeutungsvolles Organ der öffentlichen Meinung im kriegreichen Bunde anzusehen ist. Die Zusammensetzung der ersten Nummer unterstreicht diese Auffassung; sie ist in eine deutsche und eine österreichisch-ungarische Hälfte geteilt, und haben von beiden Seiten hervorragende Männer, die in unserem Wirtschaftsleben an erster Stelle stehen, das Wort zur Begründung der Wirtschaftszeitung, von deutscher Seite u. a. Reichsminister Dr. Helfferich, Präsident der Berliner Handelskammer, Franz v. Mendelssohn, die Mitglieder des Reichstages, Dr. Westarp, Dr. Dertel, Roland-Lüde, Dr. Hedrich; von österreichisch-ungarischer Seite der Abgeordnete Dr. v. Sauer, Dr. Soloviter, Minister a. D. Geh. Rat Dr. v. Sauer, Wiener Bürgermeister Geh. Rat Dr. Weiskirchner, während der ungarische Staatssekretär a. D. Geh. Rat Szendrői über „Die Bedeutung Mitteleuropas“ schreibt.

Der neuen Zeitschrift, die als offizielles Organ der deutsch-österreichisch-ungarischen Wirtschaftsverbände und des österreichisch-deutschen Wirtschaftsverbandes in Berlin 23, Lindenstraße 105, erscheint, ist die weitest mögliche Verbreitung zu wünschen. Sie wird als Vorläufer der großen wirtschaftlichen Zusammenkünfte im Zeichen der verbündeten Mächte und ihrer Politik, die den Handel nach dem Orient — Samung — das erste Merkzeichen einer neuen Zeit verkündigen, der Zeit, in der unsere Handelsbeziehungen unser Export anstelle der vom neidischen Albion erzwungenen Zurückdrängung zu noch größerem Wachstum zu erweitern, gesteigelter Blüte emporstehen.

Aus der Stadt.

Wo bleibt das viele Geld?

So fragte kürzlich einer, als von der Volksspende die Rede war. Ja, es kommt eine Menge Geld ein durch die Wiesbadener Volksspende. 9367 Mitglieder spenden wöchentlich M. 6618.—, darunter die erfreuliche Zahl von 5000 Mitgliedern, die 10 bis 20 Pfennig geben und 1564 Mitglieder spenden monatlich M. 6951.—. Das macht im Jahr über M. 400.000. Wo kommt das viele Geld hin?

Der Ertrag unserer Volksspende ist jetzt die Haupteinnahme des Roten Kreuzes, die Volksspende ist die einzige regelmäßig fließende Geldquelle, auf die das Rote Kreuz mit Sicherheit rechnen und den Umfang seiner Arbeiten und Ausgaben im voraus festlegen kann. Dies ist für einen geordneten Betrieb ganz unerlässlich. Was das Rote Kreuz mit Hilfe der Volksspende und der gesonderten Liebestätigkeit von Kriegsbeginn bis zum 1. Januar 1916 hat tun können, mag ersicht werden aus folgender Übersicht, die nur Hauptpunkte hervorhebt.

1. Ueber M. 1.000.000.— Wert haben die Liebesgaben, die ins Feld, an Lazarette, Kriegsgefangene, nach Ehrenheim und Ostasiatisches Geschick wurden. Das geschah in 5150 Kisten mit 45 Eisenbahnwagen und vielen Tausenden von Paketen. Die Reichs-Wollwoche ergab allein (neben Tausenden von Decken, Unterhosen, Unterjeden) 3 Waggon Teppiche für die Schützengräben.

2. Ueber M. 383.000.— wurden angewiesen für Bekleidung von Kriegerfamilien, nämlich rund 700.000 Portionen Essen und Hunderttausende von Paiben Brot, Alter Milch, Kilogramm Kolonialwaren, Kartoffeln usw.

3. M. 210.000.— für Kleider, Wäsche, Schuhe und Hausgerät an Kriegerfamilien.

4. Ueber M. 200.000.— für die Lazarette, das Soldatenheim, die Verbände und Erfrischungstische am Bahnhof, die mannigfachen Pflegestätten für Angehörige der Krieger und vielfache andere Liebestätigkeit.

Also M. 2.000.000.—, die Hauptposten allein zusammen gerechnet und abgerundet!

Ist das nicht prachtvoll, was da von der Wiesbadener Bürgerchaft freiwillig geleistet worden ist an Geld allein? Aber prachtvoll auch die Arbeit, Mühe, Sorge, die Wärme des Vaterlandsgedächtnisses bei den Hunderten, die selbstlos diesen großartigen Betrieb ins Werk gesetzt, mit Kopf und Hand gesteuert und in Gang gehalten haben.

Denn das ist wie im ganzen Krieg das Größte: die Organisation. Unser Zusammenarbeiten zu dem ersten notwendigen Ziele, unser Einordnen und Unterordnen in der Menge, der Gleichschritt, den unser Sinn für Ordnung und Disziplin verlangt, das gegenseitige Vertrauen zwischen Führenden und Geführten, unser Gemeinwohl, die Verschmelzung der besonderen Willensrichtungen zu einem einheitlichen mächtigen Willen, verbunden mit Fröhlichkeit und Reizung, das Erreichbare nach dem Maß der Kräfte abzusuchen, das alles ist — deutscher Geist, über den jetzt so viele sich wundern.

Habt uns festhalten an diesem Geist, auch an unserem Fortschritt in der Liebestätigkeit. Heißt der Wiesbadener Kampfbund!

Bei Beginn des großen Krieges hörte ich einen marschierenden Wehrmann sagen: „Und geht es ja gut draußen, wir sind wohl gefügt; aber was wird aus Frau und Kindern?“ Lange haben mich die schweren Worte innerlich verwirrt. Eines Tages, viele Monate später, sehe ich ihn hier wieder, auf der Straße vor mir hergehend. Ja, es war ihm gut gegangen draußen, er trug nur den rechten Arm in der Binde. Da kommt ein Offizier ihm entgegen, und ich bemerke bei dem Krieger neben dem Aufstrich des Auges nur eine Bewegung noch, das militärische Aussehen der herabhängenden linken Hand und sehe — verblüffte Finger, die sich zu strecken und an die Hosennaht zu legen suchen! Keiner meiner Mitbürger hätte diese hilflose Bewegung ohne Nahrung angesehen. Mir war es mehr. Ein Sinnbild, ein Hauch des deutschen Geistes. Dr. G.

Berliner Brief.

Die Hilfsmittel der Kriegsbeschädigten. — Unsern Kameraden Berlin! — Blick in die Vergangenheit. — Der Herr Kraftfahrer.

Kriegsbeschädigten nach Kriegsausstellung öffnet ihre Türen, um den Berlinern Weien und Wirkung des Krieges zu zeigen. Neben der Ausstellung in Schaustellungen zu vermitteln. Neben der Ausstellung in den Hallen am Zoo, die Kampfschuttmittel zeigt, ist die Ausstellung künstlicher Glieder, die eine Übersicht davon gibt, was an Kriegsbeschädigten, die einzelne oder mehrere Glieder eingebüßt haben, geleistet wird, um sie für den alten oder einen neuen Beruf tauglich zu machen. Das Wissenschaft und orthopädische Technik leisten, kommt dem Wissenschaftler hier erst überwältigend zum Bewußtsein, wenn er die verschiedenen Konstruktionen dieser künstlichen Arme, Beine, Hände, Finger und Füße sieht. Die in reicher Zahl anhängenden Bilder aus den Verwundetenkassen, in denen die Verletzten sich mit den künstlichen Gliedern in der Arbeit üben, für die sich entwickeln haben, geben die tröstliche Gewißheit, daß es jedem einzelnen möglich sein wird, einem Beruf nachzugehen. Wie entfernt sind wir, Gott sei Dank, von jenen Zeiten, als die eine kleine historische Bilder-Abteilung Aufschluß gewährte an Strahlenden. Besonders Interesse verdient die Prüfungshalle für Erbsalglieber und Arbeitswillen, die verhindern will, daß unvollkommene und minderwertige Erbsalglieber in den Handel kommen. Dieser hat übrigens die Ausstellung mit einer Sonderabteilung reich bedacht.

Wenn uns unerwünschten Ruhm hat sich Berlin während des Krieges erworben: wir sind die teuerste Stadt im Reich, was die Lebensmittelpreise angeht! Wie konnten wir in früheren Zeiten und gegen ein paar andere Städte in die Brust werfen und uns rühmen, daß wir im Reich die billigsten lebten, als ihre Bewohner. Nun ist es doch überall Kriegspreis herrschend, zeigt es sich, daß es uns leicht geht und willig den Vorrang lassen. Die Kriegszeit! Ist es allein der numerisch größere Verbrauch? Aber ohne Einsicht ist wohl auch die Tatsache, daß in Berlin das Geld lockerer in der Tasche sitzt. Wie dem Berliner selbst, aber all den vielen Fremden, die rasch mal nach Berlin fahren müssen, „rasch mal hier Geschäfte zu erledigen haben“. Im raschen Tempo geht hier alles. Man verbraucht auch viel — wenn man nur hat, was man will. Das Geld dafür ist da. Es ist denn überhaupt ein ruhiges Berlin! Wenn

Personalveränderungen in der Armee. Das „Militär-Wochenblatt“ meldet: Befördert wurden: zum Hauptmann der Reserve Voigt (Wiesbaden) des Gren.-Reg. Nr. 2, jetzt beim 2. Ers.-Bat. des Landw.-Inf.-Reg. Nr. 49; zum Leutnant d. R. der Wgswachmeister Stille (Wiesbaden) des Feldart.-Reg. Nr. 8, v. Alten, Rittmeister a. D., kommt zur Dienstleistung als Bezirksoffizier beim Landwehrbezirk Wiesbaden, jetzt zur Verfügung des stellv. Generalkommandos des 18. Armeekorps, wurde zur 12. Gend.-Brig. beauftragt Verwendung als Distriktschiffahrtskommandant. Zu Hauptleuten wurden befördert die Oberleutnants a. D. Jönstheer v. Schmidt auf Altenstadt (Wiesbaden), zuletzt Leutnant im Feldart.-Reg. Nr. 22, jetzt im Armier.-Bat. Nr. 54, v. H. (Wiesbaden), zuletzt Leutnant im Feldart.-Reg. Nr. 50, jetzt im 2. Landst.-Ers.-Bat. Worms (18., 43.). Zum Rittmeister wurde befördert der Oberleutnant d. L. a. D. Schröder (Wiesbaden), zuletzt Leutnant der Landw.-Res. 2. Aufg. (Mainz), jetzt bei der Kommandantur des Offiziersgefangenenlagers Mainz.

Frauenbildung-Frauenstudium. Auf Veranlassung des Vereins Frauenbildung-Frauenstudium sprach am Donnerstag Abend in der Aula des Vizeums I Stadtschulrat Dr. Müller über „Zeitgemäße Vorbereitung auf die Bildung der deutschen Frau“. Ausgehend von der statistischen Zusammenstellung der Kindersterblichkeit steht der Redner eine der wichtigsten Aufgaben der Bildung der weiblichen Jugend in der Erziehung zum Mutterberuf. Die Schule soll schon Kenntnis in Säuglingspflege vermitteln, um das junge Mädchen zur Wartung der jüngeren Geschwister zu befähigen. Der Redner richtete eindrucksvolle Worte an die Jugend und die Jugenderzieher als Mahnung zur Arbeit, zu ernster wissenschaftlicher Bildung im Gegenstand zur mehr distanzierenden Ausbildung der höheren Töchter, zur sozialen Arbeit, zum Wohle anderer, zur hauswirtschaftlichen Arbeit in besonderer Beziehung zu den Forderungen der Kriegszeit. Frauenbewegung und Frauenbildung verhält sich, so meinte der Redner, wie Frage und Antwort, und es sei unbedingte Notwendigkeit, daß Lehrer und Schulleiter sich mit den Forderungen der Frauenbewegung vertraut machen. — Der starke Beifall des zahlreich erschienenen Publikums zeigte das lebhafteste Interesse, das die Ausführungen des Stadtschulrats Dr. Müller erweckt hatten.

Turnerische Kriegstagung. Von den drei Turngauen Wiesbaden, Süd-Nassau und Mittel-Nassau stehen zurzeit etwa 8000 Mann unter den Waffen. Das turnerische Leben gleicht dadurch in vielen Vereinen nur noch einem glimmenden Funken. Ihn nicht ganz verlöschen zu lassen, ist deshalb der Zweck einer auf den 27. Februar nachmittags 2½ Uhr in der Turnhalle des Turnvereins Biebrich (Kaiserplatz) einberufenen gemeinsamen Kriegstagung der oben genannten drei Turngauen, der, um 1 Uhr mittags beginnend, eine geschäftliche Sitzung des Gauess Süd-Nassau vorangeht. Die Kriegstagung selbst, zu der alle Turner bei freiem Eintritt geladen sind, bietet neben turnerischen Aufführungen eine Fülle von Anregung und künstlerischen Genüssen. Unter anderem wird Pfarrer Kopfermann aus Gaus einen zeitgemäßen Vortrag halten, während vom königlichen Theater in Wiesbaden die Hofopernsängerin Fräulein E. Haas, Konzertmeister Nowak und Hofkapellmeister Herrmann ihre Mitwirkung zugesagt haben. Den hochinteressanten Teil haben der Wiesbadener Männergesangsverein Eintracht, gemeinsam mit dem Sängerkorps des Turnvereins Wiesbaden, beide unter der Leitung des Organisten Schaub, die musikalische Begleitung Lehrer Gortius aus Biebrich übernommen, jedoch alles in allem eine Blütenlese feinsten Genusses geboten wird. Die auswärtigen Besucher werden ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß punkt 3 Uhr die Saalküren geschlossen werden.

Ferdinand Gock-Abend. Um das Andenken an den im vorigen Herbst verstorbenen, um die deutsche Turnische hochverdienten Vorführer der Deutschen Turnerschaft, Geh. Sanitätsrat Dr. Ferdinand Gock zu ehren und dauernd wach zu halten, wurde von zwei alten, mitten im turnerischen Leben stehenden Turnern angeregt, gleichgültige Turnfreunde regelmäßig zu einer Tafelrunde zu vereinigen, um im Geiste des dahingeschiedenen Turnvaters Gock für die Pflege und Förderung der Turnerei zu wirken. Der Gedanke fand bei den eingeladenen Freunden der Turnische lebhafteste Zustimmung. Am 22. v. M.

sand die erste Zusammenkunft im Ratskeller bei sehr zahlreichem Besuch statt. Es wurden Zweck und Ziel der Vereinigung besprochen, und dabei besonders hervorgehoben, daß es die Hauptaufgabe der Ferdinand Gock-Tafelrunde sein soll, alle die Männer, denen die Förderung der Turnischen für die Erziehung und Erhaltung eines starken und gesunden deutschen Volkstums am Herzen liegt, zu gemeinsamem Wirken für die große deutsche Volks Sache zu vereinen. Frei von den engeren Grenzen des Vereinslebens, sollen hier auf völlig neutralem Boden die Mittel und Wege beraten und besprochen werden, die geeignet sind, die Turnerei als Sache des ganzen Volkes zu fördern, und ihr auch das Ansehen und die Beachtung zu sichern, die ihr nach ihrer ganzen Bedeutung zukommt. Die dargelegten Ziele fanden allseitige Zustimmung, und eine rege Gedankenaustausch bildete die verheißungsvolle Grundlage für die Weiterentwicklung der gemeinsamen Bestrebungen. Es wurde beschlossen, bis auf weiteres an jedem zweiten Samstag im Monat einen Ferdinand Gock-Abend abzuhalten, an denen außer den Besprechungen der laufenden Tagesangelegenheiten auch die geschichtliche Entwicklung der Deutschen Turnerschaft und die Tätigkeit ihrer Hauptförderer behandelt werden sollen. Auf diese Weise ist man bestrebt, das Erbe und Vermächtnis des ferndeutschen Turnvaters Gock zu hüten und zu pflegen, und dafür zu sorgen, daß die ausgetreuten Samen immer reichere Früchte tragen, und sein Wortspruch überall zur Geltung kommt „Derz und Hand dem Vaterland!“ Die Zusammenkünfte an den Ferdinand Gock-Abenden sind vollkommen zwanglos, jeder ist zur Teilnahme herzlich willkommen, der die Bestrebungen fördern will. Die nächste Zusammenkunft findet Samstag, den 12. Febr., abends 8½ Uhr, im Ratskeller statt.

Kriegsfürsorge im Männerturnverein Wiesbaden. Im Männerturnverein Wiesbaden wird eine eifrige Kriegsfürsorge für seine im Feld lebenden Mitglieder betrieben, was von diesen sehr dankbar anerkannt wird. — Eine der fleißigen Strickerinnen, die unermüdet tätig sind, um unsere Feldgrauen mit den so sehr willkommenen gestrickten Wollsocken zu versorgen, bekam den nachstehenden herzlichen Dank in Gedichtform:

„Gret die Frauen, sie stricken und weben
Und wollene Strümpfe für die feuchten Gräben,
Denn das sind die schönsten Liebesgaben,
Die wir im Felde so nötig haben.“

Nachdem ich schon lang sie an den Füßen,
Hind ich einen Zettel mit herzlichen Grüßen
Von der Turnerin, die mit emsiger Hand
Für die Freunde sorgte im fernem Land.

Ich ehre die Frauen, die im Stillen sorgen,
Und nicht auf Komplimente hören,
Die ihre Pflicht erfüllen als Frau
Und als Turnerin vom M.-T.-V.!

Liebe Frau G. . .! das sind meine Gedanken,
Und in diesen will ich für die Gaben danken,
„Gut Heil!“ — Auf baldiges Wiedersehen,
Wenn die Banner siegreich heimwärts wehen!“

Reinhold Jost.

Neugeprägte Münzen. In den deutschen Münzkabineten sind im Januar 1916 zur Ausprägung gelangt für 350.000 Mark Einmarkstücke, für 1.942.924,50 M. Fünfsigpfennigstücke, für 112.841,30 M. Nickel-Zehnpfennigstücke, für 107.068 M. Eisenzweipfennigstücke, für 600 M. Zweipfennigstücke, für 22.750,08 M. Einpfennigstücke. Eisen- und Kupferpfennigstücke waren bis Ende Januar im Betrage von insgesamt 3.882.320,15 M. zur Ausprägung gelangt, so daß zurzeit etwa 80 v. H. des zunächst vorgesehenen Betrages an eisenen Fünfsigpfennigstücken vorhanden sind. Mit der Prägung von eisenen Zehnpfennigstücken ist erst im vorigen Monat begonnen worden, in der Prägung dürften aber in den nächsten Monaten in erheblichem Maß fortgeführt werden, so daß auch von dieser Münzsorte, von der insgesamt 10 Mill. M. zur Ausprägung gelangen sollen, sehr bald ansehnliche Mengen zur Verfügung stehen werden. Insgesamt waren bis Ende Januar Eisenmünzen im Betrage von 3.989.388,15 M. zur Ausprägung gelangt, denen Nickelmünzen einschließlich von 7,5 Mill. M. in Fünfsigpfennigstücken im Gesamtbetrage von 114.374.366,05 M. gegenüberstehen.

man es versteht, in den Straßen Berlins zu wandern, hinter all den Lärm und das Gewimmel zurückzugehen in die Vergangenheit, dann steht es plötzlich da. Weit fort sind Krieg und Großstadt. Verunken das volkreiche Miethaus der Neuzeit, Alt-Berlin steht wieder. Man bedarf allerdings kundiger Führung, um an den wenigen Spuren den Weg rückwärts zu finden. Ist es nur ein Name, der ihn weist, wie wir bei der letzten Wanderung mit dem Verein für die Geschichte Berlins mehr als einmal sehen. Was heißt dem Großstädter a. V. Kalandgasse? Hier stand bis 1707 das Haus der Kalandgasse, die als eine Art Klosterordens sich vornehmlich der freiwilligen Krankenpflege widmete. Aber die Brüder scheinen keinen besonderen Ruf genossen zu haben, heißt es doch heute noch von einem mehr als Bescheiden. „er Isander“. Aber neben diesen unerfreulichen warten hier im Herzen Berlins gar manche literarische Erinnerungen, hier und da wieder einmal aus Tageslicht gezogen zu werden. In der Spandauer Straße hat Lessing gewohnt. Im Eckhaus an der Heiderberggasse befindet sich noch die Apotheke, in der einst Fontane das Willendrehen erlebte, und in der Burgstraße vollendete im ersten Stock des Hotels „Zum König von Portugal“ Lessing seine „Minna von Barnhelm“. Viel gibt es noch an Erinnerungen auf kurzer Wanderung zu erhaschen. Doch nur einen künftigen Besuch in die friedlichen Bezirke historischer Schauplätze läßt das Jagen und Hasen Berlins, läßt das Tempo der Zeit zu.

Den oft beklagten Mangel an Kraftfahrern wird auch der Umstand nicht aus der Welt schaffen, daß ihre Zahl um 1. Januar d. J. einen gegen 1. Januar v. J. um siebenhundert Fahrzeuge vergrößerten Bestand ergab. Nach wie vor werden eilige Leute ihre Führer mit Geld und guten Worten umschmeicheln, nach wie vor werden die Herren Kraftfahrer, mit der Miene unmorbender Primadonnen unbeweglich auf dem Sitz verharrend, dem Wortgefecht zuhören, das die Freier um den Besitz des Wagens liefern. Er wartet in Ruhe ab, wenn es endlich gelingt, rechtlich oder listig, seinen Anspruch auf den Wagen dadurch zweifelsfrei zu erklären, daß er sich in die Postler schwingt. Der Herr Kraftfahrer hat bei diesen Plänkeln nur ein Amt, nie eine Meinung. Geld verdient er ja auf alle Fälle.

Deutsche Helden.

Eine wackere Patrouille. Daß auch im Schützengraben zu ruhigen Zeiten, ohne Angriff und Trommelfeuer, sich Gelegenheit bietet, lästige Unschlichkeiten und Kalbfütigkeit an den Tag zu legen, bewies eine Patrouille der letzten Kompanie eines heftigen Meutments,

bestehend aus dem Unteroffizier Kirchner, dem Kriegsfreiwilligen Brementkamp und dem Musketier Koch unter der Führung des Unteroffiziers Schmidt aus Erda bei Wehlar. Ziel der Patrouille war, eine inmitten des französischen Drahtverhaues auf einem Baum befindliche Triflore zu erbeuten. Schon seit einigen Wochen flatterte diese, von Sturm und Kugeln zerfetzt, verheißungsvoll im Winde. Manche Patrouille war bereits in ihre Nähe gekommen, doch der Franzmann war auf der Hut. Nachdem sich die Patrouille im Schutze der Dunkelheit durch die französischen Gorgiposten hindurchgearbeitet hatte, fand sie nach längerem Suchen die Baumreihe — Triflorenbäume — und damit auch den Träger der so heiß begehrten Fahne. Verachlos ging es in das Drahtverhaue hinein, an den Stamm heran. Kurz entschlossen kletterte Schmidt hinauf und arbeitete sich durch das Geäst bis an die Spitze vor und glaubte sich schon seiner Beute sicher, als plötzlich ein an der Fahnentange befindliches Glimmchen zum Verräter wurde; die Folge war sofortiges lebhaftes Feuer aus dem nahen Graben nach dem Baume. Der Tapfere hing zwischen Himmel und Erde; jede Bewegung mußte die Aufmerksamkeit des Feindes noch mehr wecken — ein Sprung in die Tiefe führte ins dicke Gewirr von Stacheln. Er blieb also auf dem Baume — wie durch ein Wunder von den vielen Kugeln unversehrt. Schließlich gelang es ihm, den Boden wieder zu gewinnen. Nach fünfzehn Minuten Warten betrug er nochmals den Baum, und nun gelang es ihm, das Glimmchen zu entfernen. Ermattet von dieser Anstrengung auf dünnen, gebrechlichen Ästen, gewann er wiederum heil den Boden. Eine kurze Pause, und zum dritten Male ging es denselben Weg, um das Werk zu vollenden; doch die Fahnentange war an mehreren Stellen derart fest mit dem Aste durch Draht verknüpft, daß ein geräuschloses Entfernen unmöglich war. Ohne lange zu überlegen, sah Schmidt die Stange und riß sie zur Hälfte samt der Fahne vom Aste los. Ein Sprung ins Drahtverhaue brachte ihn zu Boden. Wenn auch durch letzteres übel zugerichtet, entging er auf diese Weise doch dem sicheren Tode, denn wiederum war der Baum das Ziel lebhaften Anfeindungsfeuers aus dem nahen Graben. Das Ziel war jedoch erreicht. Vorzüglich arbeiteten sich die vier Braven nach der eigenen Stellung zurück, wo sie nach verständlicher langer Erwartung von ihren Kameraden freudig begrüßt wurden. Am gleichen Tage wurde der Führer mit seiner Beute vor den Divisionskommandeur befohlen, der der Patrouille ob ihrer unerschrockenen Tat volles Lob aussprach und den Führer durch sofortige Ueberreichung der heftigen Tapferkeitsmedaille auszeichnete.

Das rote Kreuz.

Skizze von Valthasar Prüfer.

(Nachdruck verboten.)

Die Einfahrt zum Heizhaus gähnte wie ein großer Rachen. Rauch stieg daraus, und hinter diesem Qualm hingen ein paar Lokomotiven wie schwarze Badzähne. Und in diesen dampfenden, unheimlichen Rachen schritt ein Mensch hinein. Wie im Märchen war das, wenn jetzt ein Mann von Riesen spazieren gehen.

Zuerst im Raus von Riesen spazieren gehen. Zeit Kraft, der alte, in Treuen erprobte Lokomotivführer, war kaum in der Einfahrt des Heizhauses angekommen, als sein Heizer, der schwächliche, junge Heinz Taffer, über den Saun fleg, der den Rangierbahnhof der Station gegen die Zufahrtsstraße abschloß. Heinz Taffer war ein Bild nach dem rauchenden Rachen hin, und in diesem Bild war pfliffiges Wehmtun und spöttische Ueberlegenheit und auch ein wenig zitternde Menschlichkeit. Einen Herzschlag lang zögerte der Junge, dann aber ging er lächelnd und unbefangen pfeifend nach dem Heizhaus. Ach, der alte Bär, der ist ja so dickhäutig, der abt ja doch nicht! Und Heinz Taffer bis noch einmal wohlvergnügt in die Wucht, die ihm die schöne Anna Kraft, des Lokomotivführers junge Frau, sorglich in Papier gewickelt auf den Weg mitgegeben hatte. Aber Heinz Taffer wußte doch nicht Bescheid; er hatte keine Ahnung, daß sich der alte Bär da drinnen in dem rauchenden Rachen des Heizhauses einen Bahn ausuchte, mit dem er den Jungen zerbeißen wollte.

Ein langer Zug rollte vor Heinz Taffer vorüber. Soldaten standen an den Fenstern und Türen und winkten und grüßten und sangen: In der Heimat, in der Heimat, da gibt's ein Wiedersehen...

Und Heinz Taffer mußte plötzlich an den Sanitätszug denken, der vor einer Stunde durch die Station gekommen war. Gerade als er mit der Frau des Zeit Krafts einige Abschiedsworte gewechselt und dem wilden Weibe, dem der lange Bursche besser zu gefallen schien, als der alternde Gatte, den längst das Mißtrauen erfaßt hatte, süße Worte insulsierte — da war der Sanitätszug langsam durchgetrammen. Wo mochte der jetzt sein?

Der Junge ging in den rauchenden Trichter des Heizhauses hinein. Auf einer schiefen, in ihrer dampfenden Umhüllung noch gebändigten Maschine stand schon Zeit Kraft. Und mit dem sollte der schwächliche Heinz Taffer, dem mit einem Male alle Lust zu pfliffigem Rachen verloren war, nun hinaus auf die Strecke. Die Lokomotive ging als Perzug Nr. 971b nach der nächsten Dispositionsstation. Die Revision der Maschine hatte Zeit Kraft bereits befohlen, der Stundenpaß war in Ordnung; ein Verschleber gab das Handsignal zur Ausfahrt aus dem Heizhaus. Der Wechsel stand richtig, es konnte losgehen.

„Na, Taffer?“

Der Junge wunderte sich selber, warum zögerte er. Er war doch sonst immer flink wie ein Wiesel auf die Gleise geklettert. Ja, warum zögerte er? Vielleicht, weil in des Lokomotivführers Stimme ein so eigenartiges Wern miltlang? Doch der Teufel, Heinz Taffer hatte hoch, regelrechte Angst und wußte sie nicht zu erklären. Bekannte Rauchsqualen, die noch keinen Abzug gefunden hatten, kletterten an ihm fest, machten ihm die Kleider schwer, nahmen seinen Augen die Sicherheit. Das leise Stimmern der Lokomotive teilte sich seinem Körper mit, und als der Verschleber draußen auf der Signalfeste schrie, hielt er sich die Ohren zu; wie vor einem Ruf ins Ungeheuer. Mit geschlossenen Augen hing er auf der Maschine. Sehr langsam, fast zärtlich behutsam, fuhr Zeit Kraft an. Die Maschine, die nach einer tausenden Fahrt zu langen Schlen, gehörte dem sanfteren Befehl ihres Herrn; mit kleinen Schritten schlich sie aus dem Qualm und wiegte sich gleichsam in den Dämpfen. Aber — die konnte loslegen, wenn man sie gewöhnlich ließ! Heinz Taffer lächelte ein verlorenes, ganz geheimes Rächeln. In diesem Augenblick sah Zeit Kraft den Hebel. Mit einem wilden Ruck stürzte die Lokomotive über den Ausfahrtswechsel. Der Heizer lag den Führer fragend an. Aber der lächelte nun auch, leicht und höhnisch, so, als wollte er sagen: Warte nur, mein Junge, es kommt schon noch besser! Und, als hätte er nur ein spähiges Experiment gemacht, eine kleine Bewegung bloß, fuhr Zeit Kraft gleich wieder still und vorwärts über das Gewirr der Wechfel. Ja, die Maschine gehorchte ihm! Die war ihm treu, dachte Heinz Taffer, die schon... eine andere freilich... er konnte den Gedanken nicht zu Ende denken, irgend etwas sah ihm am Hals, würgte ihm gleichsam das Gehirn.

Vom Stationsgebäude herüber flogen die Schläge des Blendenstrahls in den bunten und unverwundlichen Varm

Aber den Gleisen. Eins — zwei — drei — eins — zwei — drei — eins — zwei — drei — Dieses Signal nahmen nun die Wächterhäuschen auf, trugen die Nachricht kilometerweit, daß der Perzug Nr. 971b kommt mit dem wunderbaren Zeit Kraft und dem ängstlichen Heinz Taffer. Verdammte Schlappheit, dachte der Heizer. Ihm sollte ein Signal unheimlich klingen? Ist ja lächerlich!

Mit einem raschen Griff riß er das Mannloch der Lokomotive auf. Hurra, wie die Funken sprühen! Wie aus einer mit Feuer gefüllten Wackelkanne. Ein paar Augen fielen dem Jungen ein. Nun hatte er sich, gottlos, wieder in der Gewalt. Der alte Bär da! Ist ja lächerlich! Pos, raus auf die Strecke!

Die Maschine hatte die Ausfahrtswechsel mit leichten Stößen überrollt. Der Kessel glänzte jetzt in der Sonne, tief schwarz, manchmal von einer bronzegoldenen Freudeit überhaucht. Wie ein schlanker, in der Sonne badender Leib! Artig und eilig rannte sie auf dem Gleis, und die pendelnden Zylinder spielten ein lustiges Spiel, bald griffen sie aus, bald duckten sie sich. Heinz Taffer freute sich jetzt der Sonne und blinzelte ein wenig schläfrig und ein wenig satt auf die Schienen, die nun so aussahen, als eilten sie der Lokomotive entgegen. Zeit Kraft hielt fest und ruhig Umhang am Führerstand. Der Heizer blinzelte nun auch zu ihm hinüber — nein, von dem war nichts zu fürchten! Der wußte nichts, der gute, dumme Bär! Nur, daß er immerzu schwieg, kein Wort reden wollte... es war doch sonst nicht seine Art. Ein Wächterhaus tanzte vorüber, schien sich wie betrunken um sich selbst zu drehen. Felder flogen vorbei, rollten sich wie Fächer an Trapezen auf — die Maschine eilte gleichmäßig — flink und gestillt. Freie Ebene... ratternd in die Station hinein. Hier gab's keinen Aufenthalt... Auf dem Nebengleis stand der Zug mit den Soldaten, die Maschine hatte ihn hier überholt. Die Weiden auf der Lokomotive sahen wie im Traum die erregten Gesichter der Feldgrauen, hörten ihr Lied: „Ich halt' einen Kameraden...“ Und die weichen Aufschriften auf den Wagen verwichen sich zu einem von der Eile schnell verschluckten Lied.

Wieder freies Feld. Kein Wort. Dann durch den Wald. Und plötzlich hielt Zeit Kraft den Hebel. Die Maschine macht einen Sprung wie ein gepeinigter Mensch, stürzt sich, wie geächtet, unter dem Griff ihres Melkers in den Wald hinein. Heinz Taffer reißt die Augen auf, der irre, wilde Blick des Führers schlägt sie ihm wieder zu. Mit der größten Gleichgültigkeit jagen sie dahin. Es ist ein Fahren auf Leben und Tod. Es ist Irrsinn! Der Kessel gibt sein Bestes, ein Keuchen, ein Stöhnen zittert aus dem Eisen, der dampfende Leib schmeißt Feuer aus allen Poren. Und nun hebt Zeit Kraft schwer wie Hammer seine Arme und zwingt den Blick in Heinz Taffers Augen. Ein Wort ruft ungeformt über seine Lippen. Noch hört man es nicht, aber nun steigt es brüllend über das Rausen und bannt den Heizer ganz in die Ecke, wo der Abstieg zu dem dröhnenden Boden der Erde hinunterleitet.

Zeit Kraft brüllt in den Sturm hinein? „Wer ist jetzt der Herr, wer?“ Wie gelähmt stand der Junge da, zerbrochen von dieser Stimme und diesem machtmächtigem Blick. Er fühlte nur mehr das Jagen der Maschine unter seinen Füßen und bewegte sich in sich hinein wie vor einem unaufhaltamen Gericht. Jetzt schob sich Zeit Kraft ganz nahe an ihn heran und legte ihm seinen weis gewordenen Mund an die Ohren und schrie: „Bist ja ganz bleich, mein Junge! Doch wohl nicht ausgeblutet?“ Wer nicht ausgeblutet ist, der darf nicht in den Dienst gehen. Nein, das darf er nicht. Ist kein Spiel, der Eisenbahndienst. Da gehört ein klarer Kopf dazu. So wie der Kopf des alten Krafts ist. Dir brennt ja noch ein Ruch auf den Wangen. Du darfst nicht weiter im Dienst bleiben, mußt aussteigen... na, steig doch aus, geh dich in den Wald, denk an deinen Schatz... geh, mein Junge, steig aus!...“

Wie ein wilder Bär war er nun, als er Heinz Taffer zum Abstieg drängte und mit kampfendem Buh die Falltür aufstieß. Der blinde Wille zum Leben allein gab dem Heizer die letzte Gewandtheit, nicht die Kraft, sich vor dem Absturz zu bewahren. Um eines Daareds Wette ging es, in eine Sekunde drängten sich zehnmal Leben und Tod. Wieder kam dieser gräßliche Mund des Verknüppeln an Heinz Taffers Ohr und schrie durch das Rausen: „Kannst mir's verraten, Bursch, wie dein Schatz heißt, ich sag's keinem Menschen weiter. Ja — willst nicht? So! Ich dir's vielleicht sagen? Wetten, ich weiß, wie sie heißt. Glaubst mir's nicht? Zittere nicht so! Wenn sie das wüßte, sie würde vor dir davonlaufen. Schnell, durch den Wald, so wie die Maschine unter uns...“ Na, ich sag' ihr's nicht... ich sag' ihr's nicht!...“

Und nun ließ die Rache die Raus wieder ein wenig zu Atem kommen. Zeit Kraft ließ einen Augenblick von dem Schwachen los, und der fühlte nun festeren Boden

unter sich. Seine fiebernden Augen flogen auf die Strecke hinaus. Jesus! Kilometer 127! Bei Kilometer 128 kommt die gefährliche Kurve. Schon laut das Langsam-Fahrsignal des Semaphors heran, fünfzig Sekunden... vierzig Sekunden... Heinz Taffer macht eine hilflose Gederbe nach dem Hebel... aber dort steht Zeit Kraft und lächelt irr... zwanzig Sekunden... nun kommt der Tod... zerstampft und zertrümmert werden sie unter der Wackelung liegen. Ein schwindelndes Drehen! Die Lokomotive ist über der Kurve. Die Riesenräder haben die Weitung nicht verloren. Gottlos... das Einfahrtsignal zur Station. Hier muß Zeit Kraft halten. Aber er rührt nicht die Hand. Die Maschine stürzt über die knirschenden Wechfel, fällt wie ein Schuß an dem Stationsgebäude vorbei, vorbei an aufgeregten winkenden Menschen... und wieder hinaus ins freie Feld! Zeit Krafts eiserne Hand zwingt den Jungen jetzt ins Knie. Der fühlte nur seine Schwäche und fühlte in einer plötzlichen Dankbarkeit: Gott sei Dank, das Gleis war frei, wäre ein Zug, auch nur ein Wagen darauf gehanden, — — — zermalmt — zermalmt!

Ein Signal liegt neben der jagenben Maschine her: „Alle Züge anhalten!“ Menschen winken. Tollkühne springen in die Bahn und schwingen rote Fahnen, und Heinz Taffer schreit ungehört, hilflos wie ein Kind.

Zeit Kraft kößt die Tür zum Feuerkessel auf und zwingt den Geuälften ganz nahe an die Glut heran. „Wärm dich, du Froßbeutel! Oder willst dich gar noch vor mir zittern? Du wirst doch nicht? Hast doch sonst nicht viel Respekt vor dem alten Kraft! Komm nur, komm!“

Heinz Taffer spürt, wie sein Haar sengt, er atmet die Glut, die ihn fast erstickt, den Kohlendampf, die trockene, störende Hitze. Zeit Kraft hält ihn einen Schritt weit weg von dem Feuer. Er kann nicht verbrennen, nur ausglühen, langsam ausglühen. In dem er die Befinnung verliert, hat er noch den Gedanken: wenn man in der nächsten Station die Maschine auf ein leeres Gleis dirigiert, auf das man tüchtig Stroh geschüttet hat, dann entgleist sie, aber die Wucht ist gemildert... dann geh's vielleicht mit dem Leben ab... so steht in der Inkarnation für entlaufene Wagen... das denkt Heinz Taffer noch... und gar nicht an die ferne, wilde Geliebte mehr... Dann erlischt alles Denken in ihm.

Plötzlich ist irgend etwas Schweres von ihm genommen. Der glühende Atem in seinem Gehirn ist nicht mehr, er steht aufrecht und sieht wieder, wie die Maschine jagt. Keine zwei Kilometer voraus die Station.

Und dort: großer Gott... ein Zug auf demselben Gleis. Rote Kreuze leuchten feierlich und wie beschwörend! Da meint Heinz Taffer aus der Tiefe seiner gequälten Seele. Das Rote Kreuz! Der Sanitätszug von heute morgen! Ein tiefes Erbarmen ist in ihm. Mäde, wurde Soldaten, die dem Leben wiedergegeben werden sollen, fällt in der Heimat rücklings der Tod an. Beschwörend leuchtet das rote Kreuz immer näher. Nun liert auch Zeit Kraft nach dem roten Kreuz. Und wie Heinz Taffer in dem nun Stärke und Wille ist, nach dem Hebel langt, winkt der Führer müde ab und reißt den Hebel selbst herum. Konterdampf. Ein Stoß, die Maschine rollt noch, dann steht sie still. Noch ist ein krampfhaftes Zucken in ihrem dampfenden Leib. Aber ihr Jagen ist gebündelt. Zeit Kraft nimmt die Mäde ab, sein Gesicht ist grau wie Granit. Der Wahnfinn in den Augen ist plötzlich erloschen. Eine kleine Träne gräbt einen sanften Bach in die verwittrte Wange. Er beugt wie in Demut und Dankbarkeit ein Knie vor dem nahen feierlichen Friedenszeichen, und er gräht in Ehrfurcht das grobe Sinnbild, das über seinem eigenen kleinen Leiden steht: das rote Kreuz!...



Rheumatische und Nerven-Schmerzen werden mit Jogal-Tabletten rasch und dauernd beseitigt, selbst wenn andere Mittel versagen. Hersteilung glänzend begutachtet. In allen Apotheken zu M. 1.40 u. M. 3.50.

Jeder Bezieher der Wiesbadener Neuesten Nachrichten ist laut der bestehenden Versicherungsbedingungen mit 500 bz. 1000 M. völlig kostenlos gegen Unfälle versichert. Bisher wurden 34100 M. an verunglückte Bezieher der Wiesbadener Neuesten Nachrichten oder an deren Hinterbliebene ausgezahlt.



Inventur-Ausverkauf.

Lagerbestand: 18000 Paar Schuhe und Stiefel.

Birta 10000 Paar werden zu bedeutend herabgesetzten Preisen abgegeben. Günstige Kaufgelegenheit von überzeugender Billigkeit besonders für Konfirmanden und Kommunikanten.

Große Posten Herrenstiefel, teils Gubparwelt, jedes Paar 12.50 u. 10. — Große Posten Damenstiefel, teils Gubparwelt, jedes Paar 12. — u. 9.90 Elegante Damenstiefel mit und ohne Lackkappe . jedes Paar 8.75 Damen-Galbschuhe, früher 8.75 u. 9.50 jezt 7.95 u. 7.50 Schulstiefel 27—30, früher 8.75 u. 7.90 jezt 6.98 u. 6.48 3mit. Chevreau- und Vogelederstiefel 27—30 nur 4.95 3mit. Chevreau- und Vogelederstiefel 31—35 5.95 u. 5.50 Wischlederstiefel 27—30, früher 7.25 jezt 6.50	Wischlederstiefel 31—35, früher 7.95 jezt 6.95 nur solange Vorrat reicht 1 Posten Bog- und Wischlederstiefel 36—40, früher 10.50, nur solange Vorrat reicht jezt 8.95 Damen-Schnallenstiefel, Lederjohle und Pled, früher 3.50, riesig billig jezt 2.50 Damen-Galbschuhe 36—42, früher 1.75 jezt 1.28 Damen-Lederhalschuhe, früher 4.95 jezt nur 3.95 Binder-Schnallenstiefel, Lederkappe, bis Größe 24 nur 98.5 Spalt- und Wischleder-Galbschuhe 36—42, früher 9.50 u. 10.50 jezt nur 7.95
---	--

Große Posten Binderstiefel in allen Preislagen. Große Massen Binderstiefel in allen Preislagen. Großer Lager in: Touristenstiefel, Wischlederstiefel, Schulstiefel, Turnschuhe „Bahnfrei“, Galbschuhen und Einzelpaaren.

Bitte beachten Sie meine Schaufenster.

Wichtige Mitteilung für das Publikum.

Schuhe und Stiefel dürfen zum Frühjahr abermals eine Preissteigerung erfahren, auf keinen Fall werden dieselben billiger. Bitte daher von diesem Angebot reichlich Gebrauch zu machen. Sie sparen viel Geld. Verkauf nur gegen bar. Keine Auswahl, Umtausch nicht gestattet. — Es ist in diesem Jahre besonders zu empfehlen, vorgezigt einzukaufen.

Rein Auszug bringt nur einen Teil der vorteilhaften Angebote.

Kuhn's Schuhgeschäfte

Wiesbaden: Wehrstraße 26 — Bleichstraße 11 — Fernsprecher 6284

Gericht und Rechtspflege.

F.C. Brate ohne Fett. Die Besitzerin eines hiesigen Hotels hatte an einem Donnerstag Hammelbraten vorgesetzt. Da der Donnerstag ein feierlicher Tag ist, verzichtete das Schöffengericht die Hotelbesitzerin zu 5 M. Geldstrafe. Die Angeklagte behauptete, sie habe kein fremdes Fett verbraucht, sondern den Hammel in seinem eigenen Fett geschmort. Der Sachverständige fand auf dem Standpunkt, daß Gans- und Hammelbraten nicht unter die Bundesratsverordnung vom 15. Oktober 1915 fallen, da sie eben auf fremdes Fett verzichten. Auch der Minister des Innern in Württemberg sowie die Gastwirtschaftskammer in Köln, die die Meinung des stellvertretenden Reichskanzlers eingeholt hat, sind derselben Ansicht. Man geht sogar noch weiter und behauptet, daß alle Braten, die nach dem neuen Verfahren in Öfen hergestellt werden, straflos an den feierlichen Tagen verabreicht werden dürfen. Das Schöffengericht war jedoch der Ansicht, daß der Sinn des Gesetzes der sei, daß an diesen Tagen überhaupt keine mit Fett unversehrten Speisen gereicht werden sollen. Die Strafkammer, die sich gestern mit der Sache beschäftigte, war anderer Ansicht und sprach die Angeklagte frei, weil Speisen, denen nicht fremdes Fett zugefügt ist, nicht unter die Bundesratsverordnung fallen.

Sport.

Fußballwettkampf. Für den morgigen Sonntag hat der Sport-Club in Wiesbaden den Gaumeister 1915 des Süddeutschen Fußballverbandes verpflichtet, die Viktoria-Isenburger. Die Isenburger konnten am letzten Sonntag gegen den Fußballverein Frankfurt 1:0 gewinnen, ein Zeichen, daß die Mannschaft augenblicklich ein sehr wertvolles Spiel vorführt. Das Spiel beginnt um 3 Uhr auf dem Sportplatz des Vereins an der Frankfurterstraße. Militär hat freien Zutritt.

Die Berliner Verbands-Liga-Fußballspiele des Sonntags brachten infolge des sehr glatten Bodens mehr oder minder unerwartete Resultate. Viktoria war über den Berliner Fußball-Club mit 1:0 siegreich. — Hertha konnte über Union-Berlin einen knappen Erfolg von 6:5 (1:3) erringen. — Minerva 93 und Union-Oberschönweide trennten sich mit dem unentschiedenen Resultat von 5:5. — Tennis-Borussia war über Borussia mit 6:1 (1:1) erfolgreich.

Vermischtes.

Shakespeare's Geburtshaus im Dunkel. Die Stadtverordneten in Stratford-on-Avon beschloßen, die Straßenbeleuchtung zu löschen und den Bewohnern zu empfehlen, in dieser Nacht zu verbunkeln. Der Bürgermeister erklärte, daß die Tatsache, daß die Stadt einige unerleuchtete Gebäude besitze, für die Deutschen ein hinlänglich Grund sei, die Geburtshäuser Shakespeares anzuzünden. (Der Bürgermeister von Stratford Wilson scheint aus dem Dunkel zu liegen, sonst würde er sich nicht so leicht von den Deutschen, die Shakespeares zum unversinklichen Schatz ihrer eigenen Literatur machten, nicht überzeugen können. Schrifil.)

Tunneleinkurz. Der im Bau befindliche Eisenbahntunnel bei Godelsberg ist nach einer Meldung aus Kassel in Westfalen eingestürzt. Menschen sind nicht verunglückt.

Handel und Industrie

Landwirtschaft und Weinbau.

Die Leipziger Frühjahrsmesse in aller Zugkraft. Die „Nordd. Allg. Zeitung“ bringt zur Leipziger Frühjahrsmesse folgende Zuschrift:

Zur Leipziger Frühjahrsmesse, die vom 6. bis 11. März in allgewohnter Weise wie in Friedenszeiten stattfindet, laufen beim Messebesuch zahlreiche Meldungen und Anfragen von Einkäufern und Handelsvereinigungen aus aller Welt ein. Sie beweisen, daß die Leipziger Messe ihre alte Zugkraft bewahrt hat, und daß die Schauer-mären, die besonders die englische, französische und italienische Presse ihren Landsleuten und dem Auslande über Hungerndot, mangelnde wirtschaftliche Leistungsfähigkeit infolge Stillstands aller industriellen Betriebe, unerschwingliche Kriegspreise und Unsicherheit in Deutschland aufzutischen nicht müde wird, im neutralen Auslande richtig gewertet werden.

Die Messebesucher werden sich an Ort und Stelle überzeugen können, daß im „ausgewerkten“ Deutschland die Lebenshaltung nicht wesentlich teurer ist als in Friedenszeiten, jedenfalls aber viel billiger als in den Entente-ländern, und daß die Marktpreise in Leipzig sogar niedriger sind als im Frieden, da der sonst übliche Mehraufschlag nicht erhoben wird.

Der mit einem ordnungsmäßigen Paß versehene Besucher wird ein wie im Frieden betriebenes, ausreichend genährtes, gut gekleidetes und in ruhiger Sicherheit dem friedlichen Ende des Krieges entgegensehendes Volk, sondern, gut beleuchtete Städte mit den gewohnten pünktlichen, schnellen Verkehrsmöglichkeiten und eine überraschende Auswahl von Mustern und Waren zu mäßigen Preisen vorfinden.

Berliner Börsenbericht vom 11. Februar. Die Stimmung war wieder sehr zuversichtlich. Notierungswerte sowie die Mehrzahl der Montanpapiere waren wenig verändert. Als höher zu erwähnen sind Hadethal Draht, ferner einzelne Textilwerte. Die Österreichischen Werte setzten ihre Aufwärtsbewegung weiter fort. Schiffbauaktien schlossen sich der festen Allgemeintendenz an, und zwar wurden besonders Hansa erwähnenswert geachtet. Am Rentenmarkt waren die 3½- und 4-prozentigen einheimischen Renten höher, die übrigen einheimischen waren unverändert. Österreichisch-ungarische schwächten sich etwas ab. Privatdiskont 4½ Prozent, tägliches Geld 4¼ Prozent.

Berliner Produktenbörse vom 11. Februar. Die Verteilung und die Umsätze sind gering. Das Angebot war ebenfalls beschränkt und die Preise blieben außer Weizenmehl, das etwas teurer ist, unverändert. Am Frühlarmarkt im Warenhandel ermittelte Preise: ausländisches Weizenmehl 99-107 M., Reismehl 115-120 M., Pferdemehl 3,70-4,00 M., ausländische Hirse 710-745 M., Mohrrüben 4,00-4,20 M., trockene gekochte Rübenbraten 53,50-54,00 M., Cichorienbraten 46-47 M., Weizenpelz 14,90-15,20 M., vollwertige Rübenschnitzel 60-61 M.

Frankfurter Börsenbericht vom 11. Februar. Die Stimmung war zuversichtlich, und auf manchen Gebieten gab es sprunghafte Erhöhungen. Fest lagen Waffen- und Munitionsaktien, wenigstens letztere kaum von der Stelle rücken. Auf die anziehende Preissteigerung für Montanprodukte wurden Bergwerksaktien besser beachtet. Wesentliche Erholung wiesen Schiffbauaktien auf. Von amerikanischen Werten war Canada Pacific auf New-York höher. Bankaktien und Elektrowerte bewegten sich ungefähr auf dem letzten Niveau. Einheimische Staatsfonds waren befestigt, insbesondere die 3½-proz. Gattungen. Österreichisch-ungarische Renten gaben auf den abwärtsstehenden Wechselkurs eine Kleinigkeit nach. Privatdiskont 4½/16 Prozent.

Kirchliche Anzeigen.

Evangelische Kirche.

Marktkirche. Sonntag, den 12. Febr. (6. n. Ep.). Militärgottesdienst 8.30 Uhr: Festgottesdienst 10 Uhr: Hauptgottesdienst: Pfr. Westmann. Nach der Predigt Beichte und hl. Abendmahl. — Abendgottesdienst 5 Uhr: Pfr. Schüller. Die Kollekte ist für den Jerusalemverein bestimmt und wird der Gemeinde empfohlen. — Mittwoch, den 16. Febr., abends 8 Uhr: Kriegsgedächtnis in der Engl. Kirche. Pfr. Westmann.

Bergkirche. Sonntag, den 12. Febr. (6. n. Ep.). Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfr. Dr. Meier. — Abendgottesdienst 5 Uhr: Pfr. Westmann. — Donnerstag, 17. Febr., abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. Pfr. Westmann. — Freitag, 18. Febr. (8. n. Ep.). Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfr. Dr. Meier. (Beichte u. Abendmahl). — Sonntag, den 13. Febr., abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. Pfr. Westmann. — Montag, den 14. Febr., abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. Pfr. Westmann.

St. Marienkirche. Sonntag, den 12. Febr. (6. n. Ep.). Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfr. Westmann. (Beichte und Abendmahl). — Sonntag, den 13. Febr., abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. Pfr. Westmann. — Dienstag, den 15. Febr., abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. Pfr. Westmann.

St. Pauluskirche. Sonntag, den 12. Febr. (6. n. Ep.). Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfr. Westmann. (Beichte und Abendmahl). — Sonntag, den 13. Febr., abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. Pfr. Westmann. — Dienstag, den 15. Febr., abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. Pfr. Westmann.

St. Nikolai. Sonntag, den 12. Febr. (6. n. Ep.). Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfr. Westmann. (Beichte und Abendmahl). — Sonntag, den 13. Febr., abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. Pfr. Westmann. — Dienstag, den 15. Febr., abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. Pfr. Westmann.

St. Elisabeth. Sonntag, den 12. Febr. (6. n. Ep.). Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfr. Westmann. (Beichte und Abendmahl). — Sonntag, den 13. Febr., abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. Pfr. Westmann. — Dienstag, den 15. Febr., abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. Pfr. Westmann.

St. Anna. Sonntag, den 12. Febr. (6. n. Ep.). Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfr. Westmann. (Beichte und Abendmahl). — Sonntag, den 13. Febr., abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. Pfr. Westmann. — Dienstag, den 15. Febr., abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. Pfr. Westmann.

St. Michael. Sonntag, den 12. Febr. (6. n. Ep.). Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfr. Westmann. (Beichte und Abendmahl). — Sonntag, den 13. Febr., abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. Pfr. Westmann. — Dienstag, den 15. Febr., abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. Pfr. Westmann.

St. Martin. Sonntag, den 12. Febr. (6. n. Ep.). Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfr. Westmann. (Beichte und Abendmahl). — Sonntag, den 13. Febr., abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. Pfr. Westmann. — Dienstag, den 15. Febr., abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. Pfr. Westmann.

Katholische Kirche.

St. Marien. Sonntag, den 12. Febr. (6. n. Ep.). Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfr. Westmann. (Beichte und Abendmahl). — Sonntag, den 13. Febr., abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. Pfr. Westmann. — Dienstag, den 15. Febr., abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. Pfr. Westmann.

St. Anna. Sonntag, den 12. Febr. (6. n. Ep.). Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfr. Westmann. (Beichte und Abendmahl). — Sonntag, den 13. Febr., abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. Pfr. Westmann. — Dienstag, den 15. Febr., abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. Pfr. Westmann.

St. Michael. Sonntag, den 12. Febr. (6. n. Ep.). Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfr. Westmann. (Beichte und Abendmahl). — Sonntag, den 13. Febr., abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. Pfr. Westmann. — Dienstag, den 15. Febr., abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. Pfr. Westmann.

St. Martin. Sonntag, den 12. Febr. (6. n. Ep.). Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfr. Westmann. (Beichte und Abendmahl). — Sonntag, den 13. Febr., abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. Pfr. Westmann. — Dienstag, den 15. Febr., abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. Pfr. Westmann.

St. Elisabeth. Sonntag, den 12. Febr. (6. n. Ep.). Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfr. Westmann. (Beichte und Abendmahl). — Sonntag, den 13. Febr., abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. Pfr. Westmann. — Dienstag, den 15. Febr., abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. Pfr. Westmann.

St. Nikolai. Sonntag, den 12. Febr. (6. n. Ep.). Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfr. Westmann. (Beichte und Abendmahl). — Sonntag, den 13. Febr., abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. Pfr. Westmann. — Dienstag, den 15. Febr., abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. Pfr. Westmann.

St. Pauluskirche. Sonntag, den 12. Febr. (6. n. Ep.). Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfr. Westmann. (Beichte und Abendmahl). — Sonntag, den 13. Febr., abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. Pfr. Westmann. — Dienstag, den 15. Febr., abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. Pfr. Westmann.

St. Marien. Sonntag, den 12. Febr. (6. n. Ep.). Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfr. Westmann. (Beichte und Abendmahl). — Sonntag, den 13. Febr., abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. Pfr. Westmann. — Dienstag, den 15. Febr., abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. Pfr. Westmann.

St. Anna. Sonntag, den 12. Febr. (6. n. Ep.). Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfr. Westmann. (Beichte und Abendmahl). — Sonntag, den 13. Febr., abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. Pfr. Westmann. — Dienstag, den 15. Febr., abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. Pfr. Westmann.

St. Michael. Sonntag, den 12. Febr. (6. n. Ep.). Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfr. Westmann. (Beichte und Abendmahl). — Sonntag, den 13. Febr., abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. Pfr. Westmann. — Dienstag, den 15. Febr., abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. Pfr. Westmann.

St. Martin. Sonntag, den 12. Febr. (6. n. Ep.). Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfr. Westmann. (Beichte und Abendmahl). — Sonntag, den 13. Febr., abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. Pfr. Westmann. — Dienstag, den 15. Febr., abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. Pfr. Westmann.

St. Elisabeth. Sonntag, den 12. Febr. (6. n. Ep.). Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfr. Westmann. (Beichte und Abendmahl). — Sonntag, den 13. Febr., abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. Pfr. Westmann. — Dienstag, den 15. Febr., abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. Pfr. Westmann.

St. Nikolai. Sonntag, den 12. Febr. (6. n. Ep.). Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfr. Westmann. (Beichte und Abendmahl). — Sonntag, den 13. Febr., abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. Pfr. Westmann. — Dienstag, den 15. Febr., abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. Pfr. Westmann.

St. Pauluskirche. Sonntag, den 12. Febr. (6. n. Ep.). Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfr. Westmann. (Beichte und Abendmahl). — Sonntag, den 13. Febr., abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. Pfr. Westmann. — Dienstag, den 15. Febr., abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. Pfr. Westmann.

St. Marien. Sonntag, den 12. Febr. (6. n. Ep.). Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfr. Westmann. (Beichte und Abendmahl). — Sonntag, den 13. Febr., abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. Pfr. Westmann. — Dienstag, den 15. Febr., abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. Pfr. Westmann.

St. Anna. Sonntag, den 12. Febr. (6. n. Ep.). Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfr. Westmann. (Beichte und Abendmahl). — Sonntag, den 13. Febr., abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. Pfr. Westmann. — Dienstag, den 15. Febr., abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. Pfr. Westmann.

St. Michael. Sonntag, den 12. Febr. (6. n. Ep.). Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfr. Westmann. (Beichte und Abendmahl). — Sonntag, den 13. Febr., abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. Pfr. Westmann. — Dienstag, den 15. Febr., abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. Pfr. Westmann.

St. Martin. Sonntag, den 12. Febr. (6. n. Ep.). Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfr. Westmann. (Beichte und Abendmahl). — Sonntag, den 13. Febr., abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. Pfr. Westmann. — Dienstag, den 15. Febr., abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. Pfr. Westmann.

St. Elisabeth. Sonntag, den 12. Febr. (6. n. Ep.). Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfr. Westmann. (Beichte und Abendmahl). — Sonntag, den 13. Febr., abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. Pfr. Westmann. — Dienstag, den 15. Febr., abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. Pfr. Westmann.

St. Nikolai. Sonntag, den 12. Febr. (6. n. Ep.). Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfr. Westmann. (Beichte und Abendmahl). — Sonntag, den 13. Febr., abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. Pfr. Westmann. — Dienstag, den 15. Febr., abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. Pfr. Westmann.

St. Pauluskirche. Sonntag, den 12. Febr. (6. n. Ep.). Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfr. Westmann. (Beichte und Abendmahl). — Sonntag, den 13. Febr., abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. Pfr. Westmann. — Dienstag, den 15. Febr., abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. Pfr. Westmann.

St. Marien. Sonntag, den 12. Febr. (6. n. Ep.). Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfr. Westmann. (Beichte und Abendmahl). — Sonntag, den 13. Febr., abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. Pfr. Westmann. — Dienstag, den 15. Febr., abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. Pfr. Westmann.

St. Anna. Sonntag, den 12. Febr. (6. n. Ep.). Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfr. Westmann. (Beichte und Abendmahl). — Sonntag, den 13. Febr., abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. Pfr. Westmann. — Dienstag, den 15. Febr., abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. Pfr. Westmann.

St. Michael. Sonntag, den 12. Febr. (6. n. Ep.). Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfr. Westmann. (Beichte und Abendmahl). — Sonntag, den 13. Febr., abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. Pfr. Westmann. — Dienstag, den 15. Febr., abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. Pfr. Westmann.

St. Martin. Sonntag, den 12. Febr. (6. n. Ep.). Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfr. Westmann. (Beichte und Abendmahl). — Sonntag, den 13. Febr., abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. Pfr. Westmann. — Dienstag, den 15. Febr., abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. Pfr. Westmann.

St. Elisabeth. Sonntag, den 12. Febr. (6. n. Ep.). Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfr. Westmann. (Beichte und Abendmahl). — Sonntag, den 13. Febr., abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. Pfr. Westmann. — Dienstag, den 15. Febr., abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. Pfr. Westmann.

St. Nikolai. Sonntag, den 12. Febr. (6. n. Ep.). Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfr. Westmann. (Beichte und Abendmahl). — Sonntag, den 13. Febr., abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. Pfr. Westmann. — Dienstag, den 15. Febr., abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. Pfr. Westmann.

St. Pauluskirche. Sonntag, den 12. Febr. (6. n. Ep.). Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfr. Westmann. (Beichte und Abendmahl). — Sonntag, den 13. Febr., abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. Pfr. Westmann. — Dienstag, den 15. Febr., abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. Pfr. Westmann.

GUTTMANN

Das berufene Volk.

Roman von Friedrich Jacobson.

(Nachdruck verboten.)

So wußte man Beispiel niemand, was aus dem Krieg geworden sei. Er sollte ja irgendwo da oben geführt werden: in Polen, in Preußen, bis an die Tore von Berlin — die Russen hatten natürlich Frankreich als Bundesgenossen, denn der Präsident der Republik war noch kürzlich am Kaiserhof gewesen, und die gallischen Milliarden stützten die Völker zusammen. Aber das waren alles Wolken-schilde, wie sie bisweilen am Himmel entlängelten, und wenn diese, morgen jene trübhaften Gestalt annahmen. Gewisses wußte keiner von den beiden Männern, und ihre wackelnden Gespräche bewegten sich mehr in dem Geleise der Fiktion als der Tatsache.

Der Geistliche war ungeachtet seiner halbgermanischen Abstammung Russe mit Blut und Seele; er war es viel mehr im Laufe der Jahre geworden, weil man ihn von allen andern Einflüssen abgeschnitten hatte; aber er machte kein Hehl aus seiner Gefinnung, obwohl die slawische Gut-mütigkeit sehr stark in ihm ausgeprägt war.

„Auchland muß siegen“, sagte er. „Wir können nicht vor jedem deutschen Soldaten zehn russische Krieger ent-senden, sondern wir haben auch das Recht auf unserer Seite, denn der deutsche Kaiser hat uns den Krieg erklärt, während der Rar alles tat, um den Frieden aufrecht zu halten. Es ist wahr, daß wir im Kampf mit Japan unter-liegen sind, aber damals waren Heer und Flotte in einer solchen Verfassung, die seitdem verflochtenen Jahre sind sie eine gute Schule gewesen, und ein Volk, das seine eigenen Kräfte noch nicht herausgibt hat, liefert gelehrt.“

Edgar war demgegenüber kleinlaut, seine hilflose Lage vermehrte ihm die Unersicht. Er wußte zwar, daß Oester-reich auf Deutschland halten werde, und hoffte zum mindesten auf Italiens Neutralität; aber der Bundes-rat konnte sich nicht allein dem russischen Koloss in den Rücken stellen, und wenn gegen Frankreich nur ein Teil der deutschen Armee verwendbar blieb, dann waren dort zum mindesten die Waffen gleichwertig.

„Auchland muß siegen“, sagte er. „Wir können nicht vor jedem deutschen Soldaten zehn russische Krieger ent-senden, sondern wir haben auch das Recht auf unserer Seite, denn der deutsche Kaiser hat uns den Krieg erklärt, während der Rar alles tat, um den Frieden aufrecht zu halten. Es ist wahr, daß wir im Kampf mit Japan unter-liegen sind, aber damals waren Heer und Flotte in einer solchen Verfassung, die seitdem verflochtenen Jahre sind sie eine gute Schule gewesen, und ein Volk, das seine eigenen Kräfte noch nicht herausgibt hat, liefert gelehrt.“

Fluktuieren einsämen, und sah nach dem Walde hinüber, dessen dunkles Geheimnis ihn immer mehr anzog; wenn er sich dorthin flüchten konnte, dann gab es vielleicht für ihn eine Rettung. Da trat Iwan Sergowitsch zu ihm. Das gutmütige Gesicht des Popen hatte einen mitleidigen Ausdruck, er hielt ein Zeitungsblatt in der Hand und sagte: „Das ist mir soeben gebracht worden. Ich erlaube Ihre Gedanken, Sie hoffen noch immer auf die Möglichkeit, in Ihr Vaterland entfliehen zu können. Hier steht es geschrieben, daß Sie kein Vaterland mehr haben, daß Deutsch-land vernichtet ist. England hat sich auf unsere Seite gestellt, seine Schiffe lagern den deutschen Hai.“

Edgar sprang auf.

„Nehmen Sie das Wort, zurück, ich flehe Sie an — es kann nicht Wahrheit sein!“

„Es ist Wahrheit“, sagte der Russe gelassen. „Dieses Blatt trägt ein altes Datum, der Weg von Petersburg bis hierher ist weit. Ich vermute, daß die deutsche Flotte schon längst auf dem Grunde der Nordsee liegt, das kann gar nicht anders möglich sein. England ist zu mächtig auf dem Wasser.“

Edgar hatte das oft anerkannt, und es war ihm sogar als etwas Großartiges erschienen.

Aber in diesem Augenblick ging eine Veränderung in ihm vor, er empfand plötzlich einen Haß, der ihm bis dahin fremd gewesen war. Wenn England wirklich die Tage des Ersten Napoleon vergessen hatte, wenn es sich nicht schente, mit dem Erzfeind Deutschlands gemeinsame Sache zu machen, dann vergaß es seine Ueberlieferung und sein Gebaren wurde um so tadelnswerter, je deutlicher der Beweggrund in den Vordergrund trat. Der Kosmopolit Edgar stürzte mit einem Schlag ein Deutscher ge worden, und er schloß seinen furore teutonico in sich, vor dem schon die Römer gezittert hatten, damals im Teuto-burger Walde, als der Chernobor den Vorstoß schlug.

Aber er empfand noch mehr. Alles, was zwischen ihm und seinem Gastfreund geredet war, wie die Blumen von der Farbe reden, es dünkte ihm jetzt wie ein wüster Traum; mochte Deutschland in grimmigem Schmelzen das Schwerer gezogen haben, als Ost und West seine Grenzen bedrohte: in derselben Sekunde, wo England auf den Plan trat, mußte ein Jörnshrei vom Welt bis zur Adria ge-gangen sein!

Die beiden Männer blickten sich schweigend an. Dann sagte Edgar:

„Iwan Sergowitsch, Sie kennen die römische Geschichte. Entfennen Sie sich des dritten punischen Krieges?“

„Ich entsinne mich. Karthago fiel in Trümmer — allerdings liegt Berlin nicht am Meere —“

„Nein, es liegt im Herzen der Deutschen!“

So gingen sie auseinander — zum ersten Male feind-selig.

Mit Sascha Sergowitsch war Edgar während dieser Wochen nur wenig zusammengekommen. Die etwa siebzehnjährige Tochter des Popen führte nach dem Tode der Mutter den kleinen Haushalt und hätte nebenbei hin-reichende Zeit gehabt, sich mit dem Gast ihres Vaters zu beschäftigen; aber sie erschien fast nur bei den Mahlzeiten und verriet kaum durch einen flüchtigen Blick, daß ihr die deutsche Unterhaltung der beiden Männer verständlich war. Die weiße Schönheit ihrer Züge erinnerte an die Abstammung von einer kleinrussischen Mutter, und Iwan Sergowitsch erwähnte auch gelegentlich, daß er erst unter den Kosaken geheiratet habe; Edgar begriff daher die Zurückhaltung des jungen Mädchens, denn sie sah offenbar nur den Feind ihres Volkes, und machte sich von den Deutschen die landläufige Vorstellung schrecklicher Barbaren.

Jetzt wurde das plötzlich anders. Die Veränderung, die in Edgar wühlte, war ihren forschenden Augen nicht entgangen, und eines Tages redete sie ihn unvermutet darauf an. Es war inzwischen Herbst geworden, und das lichte Laub der Birken zeigte eine satte Färbung; der Kiefernwald jenseits des Flusses aber stand so dunkel wie immer und harrie der Zeit, wo eine Schmelze auf ihn niederfallen würde. Edgar war auf den kleinen Friedhof gegangen, wo sie gestern einen uralten Mann beerabten hatten — er stand neben dem wüsten Erdbügel und dachte, wie gut es wäre, unten zu liegen. Da kam Sascha quer über die Gräber und blickte sich vorföchtig um.

„Ich möchte mit Euch reden, Herr, aber man kann und beobachtet.“

Edgar blickte auf.

„Mit mir, Kind? Dann laß mich in die Kirche gehen, ich wollte ohnehin das Marienbild betrachten, von dem dein Vater neulich sprach.“

Er nannte sie „Du“, denn sie stand wirklich erst an der Schwelle des Jungfrauenalters, und wie es in diesen Jahren zu sein pflegt, erdödete sie ohne sichtlichen Grund. Aber sie ging stumm voran, öffnete die Tür des Gottes-hauses und trat unter die ewige Lampe.

„Das ist es, Herr — Maria die Gebenedeite.“

Ein Bild von Künstlerhand, wie man es in dieser Gegend nicht vermehrte. Es war noch neu, und als Edgar das andeutete, laurerte sich das Mädchen auf die Stufen des Altars.

„Meine Mutter hat dazu gefesselt, meine Mutter war schön. Jetzt liegt sie draußen in der Erde.“

Sascha schwieg einen Moment und blickte vor sich hin.

„Dahon wollte ich sprechen. Ich sehe es Euch an, Herr, Ihr legt Euch am liebsten ins Grab. Aber das ist nicht gut, davon soll man nicht denken.“ (Wort, folgt.)

Bunte Ede.

Im Stadtrat einer kleinen pfälzischen Stadt werden Klagen vorgebracht, daß das Vaster des Rauchens unter der Schulschule immer mehr um sich greife. Man einigt sich dahin, daß nur unter energischer Mitwirkung der Lehrerschaft das Uebel wirksam bekämpft werden könne. Auf seinem Heimweg trifft ein Stadtvater richtig wieder so einen Dreifachhoch. „Wart, dich zeig ich aber bei deinem Lehrer an, du Lausbub.“ schnaubt er ihn an, „in welche Klasse gehst du?“ Der Knirps grinst freundlich: „Mir leune Se nix mache, ich geh noch gar nit in die Schul!“

Die zwölfte Batterie ist zur Dienstverteilung angetreten. Nach den üblichen Anordnungen kommt wie immer etwas Besonderes. „Kaufleute vortreten!“ ruft der Herr Feldwebel. Vier Mann springen vor die Front: zwei Bankmenschen, ein „Bilanzfischer“ Buchhalter, ein Direktor. Jedenfalls werden Leute für den inneren Schreibdienst gebraucht, denkt jeder. Der Feldwebel sieht sich seine Männer an: „Es ist gut. Wir haben zwei Faf Heringe bekommen. Die sind aufzuschneiden und zu Kollheringen zu verarbeiten. Meldung beim Küchen-Untersoffizier um 3 Uhr. Vortreten.“ Ein richtiger Kaufmann muß halt auch das können!

In eine vollbesetzte Elektrische steigt ein hinkender Offizier, sich nach einem Platz umsehend. — Da springt ein kleines Mädchen eilfertig vom Schoß der Mutter und sagt: „Bitte, nehmen Sie Platz!“

Wekern ging ich zur Markthalle, um einen Goldfisch zu kaufen. Das Geschäft war schnell abgeschlossen, doch als ich bezahlte, befah sich die alte Händlerin wehmütig das Geld in der offenen Hand, tat einen tiefen Seufzer und sprach: „Gold gab ich für Eisen.“ Ich hatte ihr vier kleine Fäcker gegeben. (Jugend.)

Praktische Winke.

Reit- oder Cellulose entfernt man aus Kleidern durch Salzwasser. Ein Kübel voll Kochsalz wird in 4 Kübel voll Wasser gelöst, in diese Lösung ein reines Ländchen getaucht und die Kleider damit gewaschen, wobei das Ländchen öfters erneuert werden muß. Dann bürstet man mit einer weichen Bürste, die man in eine Lösung von Gallseife taucht, gut nach, wült mit reinem Wasser ab, und hängt das Kleidungsstück zum Trocknen auf.

Neuen Schweißflecke oder -hände helfen warme Fuß- oder Handbäder mit Zusatz von Senfmehl oder Kummel. Reiben mit man abtrocknen. Auf 3 Liter Wasser gibt man einen gekochten Kübel Senfmehl und die Abkochung von zwei Kübel Kummel. Dauer des Bades eine Viertelstunde.

Gusseiserne Ofen zu wischen. Man kauft beim Drogerien Nr. 10 Feinweißbleiswäse, d. i. feinspinniger verwitterter Bleiglanz, der besten Sorte, und vermischt diese mit Terpentin. Mit einem weichen Bürstchen wült sie auf den Ofen oder auf das Rohr aufgetragen und verrieben und dann mit einer Bürste leicht darüber gefahren und poliert: das Eisen erhält hierdurch ein sehr schönes Aussehen und einen prächtigen Glanz. Außerdem hat diese selbst hergestellte Ofenwäse den großen Vorteil, daß sie nicht häutet.

Bäses Mehl wird mürbe und schmackhaft, wenn man je nach Quantität einen Kübel bis ein halbes Beimglas voll Rum, Cognac oder dergl. zugiebt. Nach 10 bis 20 Minuten verliert der Geruch und Geschmack des Branntweins vollständig.

Kochvorschriften.

Durchgefrierene Barselluppe. Man nehme sechs nicht zu große Mörrchen, 1/2 Kopf Sellerie, 1/2 Stedtrübe, eine Petersilienwurzel und ein paar Zwiebeln, lasse dieses mit 100 Gramm Fett etwas dämpfen, tue dann einen Kübel voll Mehl und etwas Muskatblüte dazu, und fülle es nach ein paar Minuten mit Fleischbrühe oder Wasser auf. So läßt man es gehörig weich kochen, streicht die Suppe dann durch ein Haarsieb und richtet sie über geröstete Semmelscheiben an.

Meerrettichsuppe. Der Meerrettich wird geschabt, dann auf dem Reibeisen gerieben. Es wird eine helle Mehlbrühe bereitet, mit kochender Milch aufgefüllt und der Meerrettich hineingetan. Diese dreierlei Dinge wird gefolgt, nach Belieben gesüßt, mit Essig angefüllt und zum Schluß einige feingewogene Mandeln hinzugefügt. Man läßt alles noch einmal aufkochen, und sollte die Suppe nicht zu dick sein, rührt man noch etwas geriebene Semmel durch.

Reizbild.



Da ist ja des Nachbarn Fritz, der einem Soldaten unter Haus zeigt. Sollten wir Einquartierung bekommen?

Tauschrätsel.

Man suche 7 Hauptwörter von der Bedeutung unter a. Von jedem dieser Wörter ist durch Umtausch eines Buchstabens an beliebiger Stelle ein anderes Hauptwort von der Bedeutung unter b zu bilden. Die bei den Wörtern unter b neu eingefügten Buchstaben müssen im Zusammenhang einen vielgenannten feindlichen Heilberrn bezeichnen.

a.	b.
1. Küchengerät	Stadt in Hannover
2. Haustier	Körperteil
3. Musikinstrument	Tierlicher Stoff
4. Rubenwäse	Gewand
5. Dummelkörper	Verbrechen
6. Gebäude	Vorname
7. Teil des Mundes	Werkzeug

Auflösung der Rätsel in der letzten Samstagnummer:

Bilderrätsel: Serbiens Unterarm. — Tauschrätsel: Ennisch (Em den) mich. — Ergänzungsrätsel: Sterben gern zu jeder Stunde, achten nicht der Todeswunde, wenn's das Vaterland gebeut.

Briefkasten und Rechtsauskunft.

Jede Anfrage muß mit Namen und genauer Adresse des Einsenders versehen sein, auch ist die letzte Bezugshinweisung beizufügen. Anonyme Anfragen werden nicht beantwortet. Rechtsauskünfte werden in besonders dringenden Fällen gegen Beifügung des Rückporto schriftlich erteilt.

H. E. 88. Im Jahre 1891 fiel der Fastnacht-Sonntag auf den 8. Februar.

H. D. Sie teilen uns mit, daß Sie wegen Ihres Leidens auf ärztlichen Rat ein Seebad aufsuchen sollen und möchten nun gerne einen solchen Badeort erfordern haben und etwas über die Verhältnisse erfahren. Vielleicht ist einer unter Lesern, der zur Kriesszeit an der See war, in der Lage, Ihrem Wunsch Rechnung zu tragen. Die Vermittlung der Auskunft werden wir gerne besorgen.

H. A. in R. Wenn die Mutter gestorben ist, hat das großjährige Kind das Recht, seinen Pflichtteilsanspruch gegen den überlebenden Vater geltend zu machen. Der Pflichtteil beträgt die Hälfte des Erbteils, ist aber lediglich ein Geldanspruch. Dies ist die Regelung des bürgerlichen Gesetzbuches. Wenn dagegen die Ehe der Eltern vor 1900 im Nassauischen geschlossen ist, d. h. die Eltern im Nassauischen ihren ersten Eheverhältnis gehabt haben, so werden die Bestimmungen des Erbrechts durch diejenigen des Nassauischen Leibesbuchs beeinflusst. Danach wird der zunächst vererbende Erbteil von den Kindern allein beerbt, der überlebende Erbteil hat dagegen an dem Nachlass des Verstorbenen die lebenslängliche Leibzucht, d. h. ein fast unbeschränktes Nutzungsrecht. Wenn also der überlebende Erbteil die Leibzucht hat, kann auch ein Kind seinen Pflichtteil nicht herausverlangen. Allerdings steht es in diesem Falle auch dem überlebenden Erbteil frei, binnen 6 Wochen nach dem Tode des andern Erbteils vor dem Nachlassgericht zu erklären, anstatt nach Leibzucht nach dem bürgerlichen Gesetzbuch erben zu wollen. In diesem Falle hat das Kind auch seinen Pflichtteilsanspruch.

H. P. St. Ein Kaufvertrag kommt dadurch zu Stande, daß Verkäufer und Käufer sich darüber einig werden, daß ein bestimmter Gegenstand für einen bestimmten Preis Eigentum des Käufers werden soll. Der Verkäufer ist dann verpflichtet, dem Käufer die Sache zu übergeben und das Eigentum an der Sache zu verschaffen. Der Käufer dagegen muß den Kaufpreis zahlen und die gekaufte Sache abnehmen. Es gehört also nicht zum Zustandekommen des Kaufvertrags, daß ein Teil des Kaufpreises angesetzt wird. Da Sie aber einen festen Preis vereinbart haben und weiter, daß das Stück Vieh zu einem bestimmten Zeitpunkt abgenommen werden soll, ist ein rechtsgültiger Kauf zustande gekommen. Ihre Annahme, daß das Vieh im Januar beschlagnahmt würde, ist ihrerseits ein Irrtum gewesen, diese Ansicht beim Kauf wird als Irrtum im Motio, wie das Gesetz sich ausdrückt, in der Regel nicht berücksichtigt. Da der Handelsmann aber in Ihnen diesen Irrtum selbst errät hat, und zwar zu dem Zweck, damit das Stück Vieh verkauft werde, hat dieser Sie arglistig getäuscht (§ 123 B.G.B.). Sie können also Ihre Willenserklärung, Sie würden das Stück Vieh dem Handelsmann zum vereinbarten Preis verkaufen, anfechten, d. h. dem Handelsmann erklären, Sie hätten sich an den Vertrag nicht gebunden, weil Sie arglistig getäuscht seien. Diese Erklärung muß binnen eines Jahres nach Abschluß des Kaufvertrags abgegeben werden. Es genügt also, wenn Sie die Anfechtung aussprechen, wenn das Vieh zu Fastnacht abgeholt werden soll. Dies ist die Rechtslage. Sollte es zu einem Prozeß kommen, so seien Sie daran erinnert, daß lange nicht immer der gewinn, der Recht hat, sondern derjenige, der seine Behauptungen beweisen kann. Sie müßten hier beweisen, daß der Handelsmann Ihnen gesagt habe, daß im Januar alles Vieh beschlagnahmt würde und daß Sie dann einen bedeutend niedrigeren Preis erhalten würden. Wenn jemand bei dieser Angabe des Handelsmannes zugegen gewesen ist, so daß Sie einen Zeugen haben würden, würde ich an Ihrer Stelle das Stück nicht herausgeben.

Zögern kostet Geld!

Noch zu alten Preisen.

Durch rechtzeitigen Einkauf für unsere Geschäfte sind wir in der Lage, in

Konfirmanden-Anzüge

unsere Kunden noch mit vorzüglich verarbeiteten Qualitäten zu alten Preisen zu bedienen und raten wir Ihnen in Ihrem eigensten Interesse, Ihre Einkäufe hierin frühzeitig zu decken. :

Hauptpreislagen:

16.—	18.—	20.—	24.—	28.—
30.—	33.—	36.—	40.—	44.—

Unsere Konfirmanden-Anzüge zeichnen sich aus durch ihre dauerhaften tiefschwarzen und echtfarbig dunkelblauen Stoffe, ebenso beliebt sind dieses Jahr unsere prachtvollen Qualitäten in Marengo. Elegante Formen, 1- und 2 reihig.

GEBR. MANES

Kirchgasse 64.

SALAMANDER STIFFEL

SIND GUT U. PREISWERT

Salamander Schuhfabrik m.b.H. Niederlassung: Wiesbaden, Langgasse 2.

Gesetzlich!
Sonntags ist das Atelier nur
von morgens 9 bis mittags
2 Uhr ununterbrochen geöffnet.

Gratistage

Der grossen Nachfrage wegen geben wir **Jedem, der sich**
vom 26. Januar bis 6. März
ganz gleich in welcher Preislage, bei uns eine Aufnahme bestellt, ohne irgend eine Bedingung, wie Kaufzwang von Rahmen usw. (auch bei Postkarten-Aufnahmen)

Ganz umsonst

Trotz der billigen Preise
Garantie für Haltbarkeit
der Bilder.

eine Vergrösserung seines eigenen Bildes (einschl. Karton 30x36 cm).

Samson & Cie.

Telephon 1986. Wiesbaden, Gr. Burgstr. 10. Fahrstuhl.

Gesetzlich!
Sonntags ist das Atelier nur
von morgens 9 bis mittags
2 Uhr ununterbrochen geöffnet.

12 Visites
matt
4 Mark.

12 Visites . . . 1.90

12 Kabinetts
matt
8 Mark.

12 Kabinetts . . 4.90

Bei mehreren Personen und sonstigen
Extra-Ausführungen kleiner Aufschlag.

12 Postkarten 1.90 Mk.
von . . . an

12 Visites
für Kinder 2.50

Bei mehreren Personen und sonstigen
Extra-Ausführungen kleiner Aufschlag.

12 Viktoria
matt
5 Mark.

12 Prinzess
9 Mark.

Höchstpreise für Marmeladen betr.

Auf Grund des § 3 der Verordnung des Bundesrats vom 7. November 1915 (M. G. Bl. S. 754) und der Bekanntmachung des Reichslandwirtschafts vom 14. Dezember 1915 (M. G. Bl. S. 817) über die Preise für Marmeladen, werden für den Stadtkreis Wiesbaden folgende Kleinhandels-Höchstpreise festgesetzt:

	Für Sorte I	II	III	IV	V
1. Beim Verkauf von pfundweise aufgewogener Ware das Pfund	60	50	40	35	30
2. Beim Verkauf in ganzen Blech- oder sonstigen Gefässen von über 10 bis einschl. 15 kg das Pfund	55	45	35	32	28
3. Von 5 bis einschl. 10 kg das Pfund	60	50	40	35	30
4. Unter 5 Kilo das Pfund	65	55	44	38	33

Die Preise werden in den Fällen unter 1) nach dem Kleingewicht, in den Fällen unter 2) nach dem Rohgewicht (brutto für netto) berechnet.

Bruchteile von Pfennigen können auf volle Pfennige nach oben abgerundet werden.

Für Sorte I werden Höchstpreise vorläufig nicht festgesetzt.

§ 2. Im Sinne dieser Verordnung gelten als:

Sorte I: Marmeladen, die aus nur einer Fruchtart hergestellt werden, mit Ausnahme von Apfelmarmeladen;

Sorte II: Marmeladen, die aus höchstens 4 Fruchtarten hergestellt werden, sofern sie nicht unter Sorte I fallen und nicht eine Kefeleimasse von mehr als der Hälfte der Gesamtmenge enthalten;

Sorte III: Keine Apfelmarmeladen, sowie Marmeladen aus Früchten aller Art, sofern sie nicht unter die Sorten I und II fallen und nicht eine Kefeleimasse von mehr als der Hälfte der Gesamtmenge enthalten;

Sorte IV: Marmeladen aus Früchten oder Fruchtresten ohne Zusatz von Nüssen und Karto-fellen, sofern sie nicht unter Sorte I bis III fallen (Kunstmarmelade);

Sorte V: Marmeladen mit Zusatz von Nüssen und Karto-fellen;

Sorte IV wird erst hergestellt und nach einiger Zeit im Handel erscheinen.

Sorte V wird einstweilen nicht hergestellt und daher im Handel nicht geführt.

§ 3. Auf allen Gefässen, welche Marmeladen enthalten, muß deren Inhalt — unter Angabe der Sorte und des Gewichts (§ 2) — in deutlicher Weise verzeichnet sein.

Die für den Verkehr mit Nahrungs-mitteln geltenden allgemeinen Vorschriften sind genau zu beachten.

§ 4. Die festgesetzten Höchstpreise dürfen nicht überschritten werden. Die Abgabe der im Kleinverkauf üblichen Mengen an Verbraucher zu den festgesetzten Preisen gegen Vorzahlung darf nicht verweigert werden.

§ 5. Wer die in § 1 genannten Waren nach anserhalb verkauft, darf auch hierbei die festgesetzten Höchstpreise nicht überschreiten.

§ 6. Als Kleinhandel im Sinne dieser Verordnung gilt der Verkauf an den Verbraucher.

§ 7. Die auf Grund dieser Verordnung festgesetzten Preise sind Höchstpreise im Sinne des Gesetzes, betr. Höchstpreise, vom 4. August 1914 (M. G. Bl. S. 516) in Verbindung mit den Bekanntmachungen vom 21. Januar 1915 (M. G. Bl. S. 25) und vom 23. September 1915 (M. G. Bl. S. 603).

Zu-widerhandlungen werden hiernach strengstens bestraft.

§ 8. Diese Verordnung tritt mit ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Wiesbaden, den 10. Februar 1916. Der Magistrat.

Die Abteilung III des Kreis-Komitees vom Roten Kreuz in Wiesbaden, Schloßplatz 1, nimmt nach wie vor Einrichtungen-Gegenstände jeglicher Art für ostpreussische Wohnungen, Kleider, Wäsche etc. entgegen.

Außerdem sind erwünscht gestrickte Woll-Abfälle, Metalle, Staniol, Konservenbüchsen, Rhein- und Moselweinflaschen.

3764

Bekanntmachung.

(Betr. Patent Nr. 250 847.)

Wittwoch, den 16. Februar 1916, vormittags 10½ Uhr werde ich in meinem Geschäftszimmer, Wiesbaden, Dr.-nienstr. 48, 1. zwangsweise öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung versteigern:

Alle Rechte aus dem deutschen Reichspatent Nr. 250 847 nebst Patenturkunde vom 12. Febr. 1909 betr. Einrichtung zum Heilen Selbstschmerzender oder Schmierfäden an Verdichtern für Kälteerzeugung oder dergl.

Wiesbaden, den 12. Februar 1916. Richter, Gerichtsvollzieher.

Sonnenberg. — Bekanntmachung.

Betrifft: Beschaffung von Saathafer.

Auf Grund der Verfügung des Herrn Vorsitzenden des Kreisbauausschusses für den Landkreis Wiesbaden vom 10. Febr. 1916 soll sofort festgesetzt werden:

a) welcher Bedarf an Saathafer im Bezirk der Gemeinde Sonnenberg noch ungedeckt ist,

b) oder ob unter den bei den einzelnen Besitzern nach Abzug ihres eigenen Bedarfs zur Verfügung bleibenden Mengen sich noch Hafer befindet, der sich zur Ausfaat eignet und als solcher abgegeben werden kann.

Da die Angelegenheit sehr dringend ist, werden die in Sonnenberg wohnenden Grundbesitzer, welche Hafer anbauen, aufgefordert, die ihnen in den nächsten Tagen ausstehenden Fragebogen gewissenhaft zu beantworten.

Die Abfertigung der Fragebogen hat bis spätestens am 14. Februar 1916 zu erfolgen.

Sollten Einwohner vorhanden sein, denen ein Formular nicht zugeht, so sind dieselben verpflichtet, sich die Fragebogen bei dem Bürgermeisterrat, Zimmer Nr. 3, abzuholen.

Insbesondere werden alle diejenigen Einwohner, welche auf dem Bürgermeisterrat schon Saathafer bestellt haben, darauf aufmerksam gemacht, daß sie die Fragebogen unbedingt ausfüllen müssen.

Wer die Beantwortung der einzelnen Fragen unterläßt, kann bei der Verteilung von Saathafer nicht berücksichtigt werden.

Sonnenberg, den 10. Februar 1916. Der Bürgermeister. Buchelt.

Holzversteigerung.

Am Montag, den 14. d. Mts., 9½ Uhr vormittags wird in den Distrikten 6 und 7 Bodenwägen des hiesigen Gemeindeforstes das nachstehende Kie- und Brennholz öffentlich meistbietend an Ort und Stelle versteigert.

Eichen: 2 Raummeter Schichtnubholz, 8 Raummeter Scheit;

Buchen: 317 Raummeter Scheit und Knüppel, 3500 Wellen;

Kiefern: 30 Stämme von 27 Reithemer, 43 Raummeter Scheit und Knüppel, 100 Wellen.

Sammelplatz für Käufer: Forsthaus Aheindorf.

Schierlein, den 9. Februar 1916. Der Bürgermeister. Schmidt.

Holzverkauf

der Rgl. Oberförsterei Chausseehaus.

am Donnerstag, den 17. Februar 1916, vorm. 10½ Uhr, in Georgenborn (Dobewald),

aus Distrikt 9 und 11 (Schneckenbusch):

Eichen: 37 Raummeter Knüppel, Buchen: 99 Raummeter Scheit, 33 Raummeter Knüppel, Erlen: 7 Raummeter Scheit und Knüppel;

aus Distr. 15, 16, 21 (Rote-Kreuz-Losch):

Buchen: 334 Raummeter Scheit, 82 Raummeter Knüppel, 2080 Wellen, Kiefern: 2 Raummeter Nubholz, 14 Stämme (1,32 Reithemer), 40 Stangen I.-IV. Kl. 1 Raummeter Schichtnubholz;

aus Distr. 25 (Schlaueubader Wand):

Eichen: 2 Raummeter Scheit-Knüppel, Buchen: 98 Raummeter Scheit und Knüppel, 2735 Wellen.

3004

Gouvernement der Festung Mainz.

Abt. M. P. Nr. 24752/8411.

Betr.: Behandlung von Geschlechtskrankheiten durch nicht approbierte Personen sowie die Aufnahme von Anzeigen hierüber.

Verordnung.

Für den Befehlshaber der Festung Mainz ordne ich an:

I. Es wird verboten:

1. Die Behandlung von Geschlechtskrankheiten durch nicht approbierte Personen.

2. Das Anbieten und die Abgabe von Heilmitteln, die für die Behandlung von Geschlechtskrankheiten bestimmt sind, ohne ärztliche Verordnung.

3. Prostituierten, die unter sittenpolizeilicher Kontrolle stehen und ihren Wohnsitz in einer bestimmten Stadt des Festungsbereichs haben, die Stadt während der Kriegsdauer zu verlassen. Von diesem Verbot können durch ortspolizeiliche Erlaubnis für den Einzelfall Ausnahmen zugelassen werden.

II. Den im Befehlshaber der Festung erscheinenden Soldaten ist für die Dauer des Krieges die Aufnahme von Anzeigen verboten, in denen:

1. sich Personen zur Behandlung von nervösen oder Geschlechtskrankheiten oder von Leiden anbieten, die als Geschlechtskrankheiten bekannt sind, einschließlich ihrer Folgen;

2. Gegenstände oder Behandlungsmethoden angepriesen werden, welche zur Linderung oder Heilung solcher Krankheiten dienen sollen.

Diese Verordnung erstreckt sich nicht auf die Anzeigen approbierter Personen.

Zu-widerhandlungen gegen die unter I und II getroffenen Anordnungen werden nach § 9b des Gesetzes über den Festungsbau vom 4. Juni 1851 bestraft.

Mainz, den 1. Februar 1916. Der Gouverneur der Festung Mainz. Ges. von Büdinga, General der Artillerie.

Verordnung.

Um auch den in der Woche den Tag über durch ihre Berufsgeschäfte in Anspruch genommenen Personen Gelegenheit zu ermöglichen, die Verhandlung zu geben, haben die Königlich Preussischen Inspektoren der Regierungsbüros dafür — außerhalb der Bürozeiten — noch besondere Sitzungen eingerichtet, die auf den ersten Sonntag jeden Monats, von 11 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags und auf den zweiten und vierten Sonntag jeden Monats, von 5 bis 7 Uhr nachmittags, festgesetzt sind. In- und für den Kreis Wiesbaden (Stadt) ist die Königl. Regierungsbüro in Wiesbaden, deren Geschäftsräume sich selbst Adolfsallee Nr. 34, 3. befinden.

Wiesbaden, den 24. August 1906. Der Regierungs-Präsident.

Kleinverkaufspreise in Wiesbaden

die nach der heutigen Marktlage im Sinne von Ziffer 3 der Verordnung des stellvertretenden Generalkommandos 18. Armee-korps vom 20. Juli 1915 für mittlere bis gute Ware als Anhaltspunkt gelten. Für Mißbeet-, Treibhaus- und Spalterware sind die Preise nicht maßgebend.

Kartoffeln u. Gemüse:	Pfund	Stück	Obst:	Pfund	Stück
Epfelkartoffeln	4	—	Äpfel	—	—
Salatkartoffeln	—	—	bessere Sorten	18—20	—
Büschbohnen	—	—	Äpfel	—	—
Stangenbohnen	—	—	mittlere Sorten	18—20	—
Weißkohl	6—8	—	Kohlrabi	13—18	—
Wirsing	9—12	—	Kohl	—	—
Rotkohl (Holl.)	12—14	—	Chirren	—	—
Kohl	—	—	bessere Sorten	—	—
Winterkohl	35—40	—	Chirren u. Sort.	—	—
(Wasserkohl)	10—12	—	Kohlrabi	15—20	—
Kohlrabi	—	—	Wirsing	—	—
(oberirdische)	—	—	Wirsing	—	—
Erbsen	—	—	Wirsing	—	—
(Städtrüben)	6—8	—	Wirsing	—	—
Spinat	18—20	—	Wirsing	—	—
Gelbe Rüben	10—12	—	Wirsing	—	—
Karotten	15—18	—	Wirsing	—	—
1 Gebund	—	—	Wirsing	—	—
Rote Rüben	10—12	—	Wirsing	—	—
Weiße Rüben	6—8	—	Wirsing	—	—
Schwarzwurzeln	20—30	—	Wirsing	—	—
Kohlsalat	—	—	Wirsing	—	—
Essigsalat	—	—	Wirsing	—	—
Wasserkohl	35—40	—	Wirsing	—	—
Wasserkohl	15—20	—	Wirsing	—	—
Salatgurken	—	—	Wirsing	—	—
Tomaten	—	—	Wirsing	—	—
Blumenkohl	—	—	Wirsing	—	—

Wiesbaden, 11. Febr. 1916. Städtische Marktwirtschaft.

Metallbeschlagnahme

Warnung.

Das Publikum wird wiederholt vor Nachlässigkeit in der Ablieferung der beschlagnahmten Gegenstände gewarnt. Insbesondere müssen die Zeiten, die in den nach Buchstaben ausgegebenen Eigentumsübertragungen vorgeschrieben sind, eingehalten werden.

Bei dem später sicher zu erwartenden Andrang infolge falscher Ablieferung werden alle nicht bestellten Abnehmer ohne Weiteres zurückgewiesen und sehen sich der zwangsweisen Einziehung aus.

Bis auf Weiteres können auch noch unangemeldete Gegenstände angenommen werden.

Wiesbaden, den 8. Februar 1916. 3375 Der Magistrat.

Sonnenberg. — Bekanntmachung.

Betrifft: Ausgabe der Brotkarten.

Die am 11. Januar 1916 zur Verteilung gelangten Brotkarten umfassen die Zeit bis zum 13. Februar 1916. Die nächste Brotkartenausgabe findet statt am Montag, den 14. Februar 1916.

Sonnenberg, den 11. Februar 1916. 4007 Der Bürgermeister. Buchelt.

Montenegrinische Trümmerei.

Paris, 12. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Wiedergabe der Agence Havas. Der montenegrinische Ministerpräsident Njaskowitsch veröffentlicht durch Vermittlung der montenegrinischen Botschaft in Paris folgende amtliche Note:

Um der tendenziösen Nachricht des Feindes ein Ende zu machen, ist es von wesentlicher Bedeutung, eine genaue Darstellung von der Haltung Montenegro zu geben. Es ist vollkommen richtig, daß zu dem Zweck, gewissen entfernten Abteilungen zu erwidern, zur Unterstützung der an der anderen Front sehr stark mitgenommenen Truppen heranzukommen, ein abrigens verweigerter Waffenstillstand in derselben Absicht eingeleitet wurden. Die österreichischen Bedingungen, die bekannt gegeben wurden, wurden natürlich mit Entschiedenheit abgelehnt. Die königliche Familie und die Regierung haben darauf eifrig das Land verlassen, um nicht in die Hände des Feindes zu fallen. Um die dezimierten, durch Anstrengungen und Entbehrungen erschöpften unglücklichen montenegrinischen Truppen zum äußersten Widerstand zu ermutigen, mußte König Nikolaus einen Bruch seines Hauses und drei Mitglieder der Regierung zulassen. Bei seiner Landung auf italienischem Boden am 20. Januar erneuerte der König telegraphisch die ausdrücklichen Befehle an den Befehlshaber der montenegrinischen Armee, General Janko Vukotitsch in einer Weise, die jede Zweideutigkeit ausschließt. Die Befehle lauteten: 1. Energetischer Widerstand soll geleistet werden; 2. der Rückschlag soll in der Richtung auf die serbische Armee durchgeführt werden; 3. von niemanden und unter keinem Vorwande können Friedensverhandlungen eingeleitet werden; 4. der Prinz, sowie die Mitglieder der Regierung haben der Armee auf ihrem Rückzuge zu folgen; 5. die französische Regierung wird für die auf ihre Kosten nach Korfu geschickte montenegrinische Armee dieselben Verfügungen treffen, wie für die serbische Armee. Die Anwesenheit des Königs von Montenegro und seiner Familie, sowie des Ministerpräsidenten Njaskowitsch in Frankreich bildet das beste Dementi der niederträchtigen Ausstreuer. Gegenwärtig enthronet, wie die Herrscher Belgien und Serbiens, hat der König von Montenegro nach immer weitgehender Pflichterfüllung das Schicksal seines Landes in die Hände seiner Verbündeten gelegt, überzeugt von einem glücklichen Ausgange des Kampfes, in welchem unauflösbar beabsichtigt. Abgesehen von der genannten Ausführung der genannten Befehle, sind der König und die verantwortliche Regierung, die heute nach Frankreich geflüchtet, voll verantwortlich für die Maßnahmen, die nach ihrer Waise seit dem 20. Januar und in der Folge unter dem Befehl des Eroberers getroffen wurden, von wem sie auch ausgegangen sein mögen.

Kabinettsänderung in den Vereinigten Staaten.

Rücktritt des Kriegsministers.

London, 12. Febr. (T.-M., Tel.)

Unter meldet aus Washington: Kriegsminister G. A. B. und der Unterstaatssekretär im Kriegsministerium Frederick J. sind zurückgetreten. Es verlautet, daß diesen Entschluß gefaßt haben, weil die große Mehrheit im Kongress sich gegen den Vorschlag einer Vergrößerung der Landarmee ausgesprochen hat.

Kleine Kriegsnachrichten.

75 Prozent Kriegsgewinnsteuer in England. Die Londoner „Central News“ erfahren aus informierten Kreisen, daß der englische Schatzkanzler im nächsten Budget eine Er-

höhung der Kriegsgewinnsteuer von 50 auf 75 Prozent vorschlagen wird.

Privatmeldungen über eine Explosion in der italienischen Sprengstofffabrik in Gargio bringen entsetzliche Szenen, die sich bei der Katastrophe abgespielt haben. Wie beim Ausbruch des Vesuvius flüchteten sich nicht nur die in den Fabriken beschäftigten 2000 Arbeiter, sondern auch die Einwohner fliehen, die Kinder auf den Armen tragend, voll Entsetzen ins Freie hinaus. Nach der Schilderung des Berichterstatters des „Secolo“ bot der Ort den Anblick einer ungeheuren Feuerstätte. Abteilungen Infanterie und Artillerie kamen in Sonderzügen aus Turin an. Ebenso trafen die Feuerwehren aller benachbarten Ortschaften ein. Das Rettungswerk gestaltete sich äußerst schwierig, ja, es war fast unmöglich, infolge des Vorhandenseins großer Flächen mit gefährlicher Säure sowie von Vorräten an Dynamit und anderen Sprengstoffen, die noch explodierten. Der Materialschaden geht in die Millionen. Schlimmer sei aber die Wirkung des Schusses auf den Krieg direkt. Die Zahl der Opfer steht noch immer nicht fest. Bis jetzt ist nur die Leiche eines Leutnants geborgen worden, und drei verwundete Karabinieri konnten in Sicherheit gebracht werden. Bei der Explosion flogen große Eisenstücke über einen Kilometer weit.

Entflohen und wieder gefangen. Meldung der Petersburger Telegraphenagentur: Bei Heredie in Persien nahm eine Kosakenpatrouille vier Europäer fest, in denen man den türkischen Völkcher in Teheran Assim Bey, den Militärattaché Oesterreich-Ungarns und zwei Oesterreicher erkannte, die in russische Kriegsgefangenschaft geraten, aber wieder nach Persien entflohen waren.

Sir Goldens Dank an Dr. Helfferich. Sir Edward Goldens erklärt in der englischen Presse, daß die Antwort des Staatssekretärs Helfferich auf seine Fragen ihn zwar nicht befriedigte, daß er aber dem Staatssekretär für seine höfliche Antwort danke. (Daß Helfferichs Antwort den Sir nicht befriedigt, glauben wir gern; die Gegenfragen waren auch gar zu unangenehm.)

Rundschau.

Abgeordneter Gahendy legt sein Landtagsmandat nieder.

Geheimer Kommerzienrat Gahendy, der Zentrumsgewählte für den 5. Landtagswahlkreis Wiesbaden (Wiesbaden) hat sein Mandat niedergelegt.

Zur Vorbereitung der Kriegsgewinnbesteuerung.

Die Kriegsgewinnbesteuerung wird, wie wir verschiedentlich Morgenblättern entnehmen, in den nächsten Tagen dem Bundesrat zugehen. Anfangs März, meint man, wird sie für die Beratung im Reichstag bereit sein.

Letzte Drahtnachrichten

Zur Beschießung von Belfort.

Genf, 12. Febr. (V.-Tel. Zentr. Br.)

„Echo de Paris“ berichtet das Belforter Bombardement in einer sachmännischen Besprechung, worin die Bevölkerung beruhigt wird, daß Belfort gleich Dünkirchen und anderen von weittragenden deutschen Geschützen erreichbaren Plätzen der unausgesetzten Aufmerksamkeits der verantwortlichen Stellen sicher sei.

Ungeheure Leiden der französischen Soldaten.

Genf, 12. Febr. (V.-Tel. Zentr. Br.)

In einer Besprechung der letzten Kämpfe im Artois hebt der „Lyoner „Revue“ die ungeheuren Leiden her-

vor, denen die französischen Soldaten in dem überaus schwierigen Gelände von Neuville unter den Angriffen der Deutschen ausgesetzt sind.

Unter dem Schein harmloser Fischerfahrzeuge.

Budapest, 12. Febr. (V.-Tel. Zentr. Br.)

Dem „Pesti Hirlap“ wird aus Wien gemeldet: Die Engländer haben, um die erhöhte Tätigkeit der deutschen Unterseeboote im Mittelmeer zu lähmen, eine aus etwa hundert Fischdampfern bestehende Flottille organisiert. Diese Dampfer wurden bewaffnet und mit Stahlketten versehen. Ihre Geschütze sind verballt, um unter dem Schein harmloser Fischerfahrzeuge fahren zu können. Gelangen sie dann in die Nähe eines Unterseebootes, so unternehmen sie gegen dieses einen meuchlerischen Angriff. Einige solcher Dampfer wurden durch Unterseeboote vernichtet.

Der Verkauf des alten Museums rückgängig.

Die Stadt Wiesbaden erhält 450 000 M. Abfindung.

Wir erhalten folgende Mitteilung von zuständiger Stelle:

Der Käufer des alten Museums, das bekanntlich vor ungefähr 4 1/2 Jahren von der Stadt verkauft wurde, hatte vor einiger Zeit an den Magistrat das Ersuchen gerichtet, ihn von dem Vertrage zu entbinden mit Rücksicht auf Verhältnisse persönlicher Natur und den Ausbruch des Krieges. Ueber die Bedingungen, unter welchen unter Umständen die Entbindung von dem Vertrage eintreten könnte, wurde seit längerer Zeit verhandelt. Es bestanden wesentliche Gründe, die es recht wünschenswert erscheinen ließen, den erbetenen Vergleich nicht ohne weiteres abzuweisen; nicht in letzter Linie wirkte auch die starke Befürchtung, daß im Falle der Ablehnung des Antrages auf einem der hervorragenden Plätze der Stadt lediglich aus finanziellen Gründen ein Bau errichtet werden könnte, der dem Städtebild einen nicht wieder gut zu machenden Schaden zufügen würde. Von näherer Erörterung aller Gründe, die schließlich zur Annahme des Anerbietens und zum Verzicht auf Einhaltung des Vertrages führten, soll abgesehen werden; selbstverständlich bildete die Höhe der Abfindungssumme Gegenstand langer Auseinandersetzungen. Der Magistrat vertrat die Auffassung, daß nur von einem Betrage die Rede sein könnte, der finanziell sehr ins Gewicht fälle und die Stadt vor Schaden bewahre.

Der Finanzausschuß nahm in dieser Auffassung schon vor einigen Tagen einstimmig den Antrag des Magistrats an, die Entbindung von dem Vertrage eintreten zu lassen, wenn eine Abfindungssumme von 450 000 M. gezahlt würde; die Stadtverordnetenversammlung trat diesem Beschlusse einstimmig bei.

Die Stadt befindet sich, nachdem der Käufer heute sein Einverständnis mit diesem Beschlusse hat erklären lassen, wieder im Besitze ihres Grundstücks und außerdem der genannten Abfindungssumme von nahezu 1/2 Million.

Verantwortlich für Politik und Penzelen: H. C. Eisenberger; für den Abdruck redaktioneller Teile: Hans Glucke. Für den Anzeigenteil und geschäftliche Mitteilungen: Carl Höpfer. Druck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H.

Wetterbericht der Wetterdienststelle Weilburg.

Voraussichtliche Witterung für 13. Februar:

Mehr trübe, Niederschläge. Ein wenig kälter.

Niederschlagshöhe: Weilburg 2, Feldberg 2, Neufisch 1, Marburg 1, Frier 1, Wickenhausen 0, Schwarzenborn 1, Rassel 0.

1. Ziehung 2. Kl. 7. Preuss.-Süddeutsche (233. Königlich Preuss.) Klassen-Lotterie

Ziehung vom 11. Februar 1916 nachmittags.

Bei jeder gezogenen Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gezogen, und zwar je einer auf die Losnummer in den beiden Abteilungen I und II.

Die Gewinne über 96 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigelegt.

(Nachdruck verboten.)

100061 220 83 513 101076 97 881 616 905 46
03 71 102042 181 896 58 642 55 98 517 46 103107
270 621 104143 364 439 653 787 103583 93 404
607 723 90 100293 384 653 747 892 107053 298
847 989 763 837 100010 309 423 26 554 854 821
100382 455 61 71 78
110136 111042 294 355 348 [300] 404 39 508
661 912 112728 974 113316 496 643 881 919 114032
140 200 [500] 35 85 347 512 681 786 115010 234
48 377 520 624 90 743 [500] 910 38 [200] 71 116084
220 453 84 607 736 910 117095 95 205 882 426
676 703 118146 63 86 259 663 760 119197 404 76
631 792 907
120193 413 63 661 121041 112 86 243 63 82 381
610 907 122359 768 641 123156 305 336 465 839
761 124004 584 779 810 55 125106 365 438 83 848
[200] 914 126002 843 934 59 127397 [200] 463 849
726 128008 128 387 351 129113 [200] 80 358 415
45 695 710 909
130001 806 924 131313 504 651 [200] 97 99 768
662 58 [300] 132050 35 83 159 344 423 39 714 859
133090 [500] 97 291 97 551 61 876 134011 247 302 17
663 [200] 78 890 2 235105 237 421 568 690 990
136021 146 98 530 595 87 658 748 65 834 137268
65 [200] 98 459 645 95 138034 467 699 139083
330 678
140158 70 689 638 90 806 10 40 141159 467 583
853 329 142350 85 411 143199 329 497 588 606 58
40 760 841 144100 203 14 48 497 548 145100 201 331
908 146055 258 595 605 54 147213 537 618 719 [300]
890 148048 62 66 258 832 85 60 322 974 149062 118
34 [200] 238 616 914 60 65
150007 44 184 484 831 78 97 151155 97 262 598
727 47 152139 452 651 153105 298 324 83 446 619 31
84 825 154075 316 995 792 155141 498 685 839
156331 443 61 525 715 157149 405 80 987 158054
299 96 532 159148 255 834 802 10 33 883
160099 256 81 427 827 [300] 161237 60 81 309
839 97 162442 879 768 163098 38 180 406 580 448
164158 381 427 809 92 713 165305 20 76 595 995
166015 69 461 [400] 827 [200] 721 73 951 [60000]
89 167012 73 295 308 12 899 911 82 168010 40
87 [300] 178 210 63 [200] 449 99 785 169094 304
90 792 993
170004 197 240 47 560 78 615 27 84 553 905
90 171036 87 119 23 46 440 519 805 172050 177
[20000] 232 472 173060 71 174053 768 81 175105
987 776 176126/253 836 177263 309 753 887
178009 [400] 92 99 938 179100 677 767 895
180000 [300] 678 181263 88 476 599 618 90
713 182053 603 68 602 686 183171 227 72 586 618
968 184372 [400] 902 734 950 185000 92 247 785
926 186331 77 431 86 [500] 187056 850 615 [200]
188010 115 344 963 189048 396 441 99 539 690 786
820 63 977
190178 408 564 770 630 [200] 191480 95 551
620 88 192154 345 89 408 899 55 892 91 474 193032
49 859 99 916 93 194321 [300] 195008 495 805 89
195150 59 943 733 38 84 61 819 196090 126 576
802 197047 271 880 [200] 988 91 731 332 198101
378 146 502 748 86 199169 350 [200] 329 829 77
200028 208 75 616 871 95 201166 209 27 33 [200]
314 827 612 202034 170 279 484 547 97 969 203142
51 238 97 [300] 337 750 812 997 204196 400 513 726
205083 136 313 692 206069 [400] 996 [400] 207091
93 291 760 609 43 904 208039 [200] 89 284 409 69 648
209096 146 256 335 982 209095
210076 217 73 320 76 702 211087 183 335 381
559 737 212150 420 605 837 213164 712 32 69 91
[200] 936 [200] 44 80 214096 334 68 952 215133
455 719 950 216062 181 908 217411 585 616 218329
97 [2000] 492 61 698

1. Ziehung 2. Kl. 7. Preuss.-Süddeutsche

(233. Königlich Preuss.) Klassen-Lotterie

Ziehung vom 11. Februar 1916 nachmittags.

Bei jeder gezogenen Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gezogen, und zwar je einer auf die Losnummer in den beiden Abteilungen I und II.

Die Gewinne über 96 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigelegt.

(Nachdruck verboten.)

09 209 13 16 380 418 47 853 996 1033 81 129 334
78 97 578 651 914 2142 70 268 327 655 711 70 3018
69 97 118 208 244 450 858 900 4190 340 733 875
5532 171 703 878 918 6124 232 [300] 95 600 [200]
904 7613 80 48 740 64 821 8327 601 55 826 9409
20 632 825
10362 601 840 968 11063 124 955 12173 [200]
928 13013 48 112 16 45 637 684 752 14236 36 625
91 15039 219 93 [200] 760 16193 45 304 438 82 643
726 92 990 17015 192 318 510 810 992 18543 818
18103 271 91 614 61 849 66
20082 458 574 637 66 86 794 942 21933 [300]
22217 612 701 636 23380 458 895 24178 356 472 797
804 25246 605 711 64 26356 822 27249 319 591 615
95 663 26559 28097 746 899 989
30414 885 31047 200 609 32022 174 61 281 589
62 621 760 892 33002 90 137 356 97 817 608 787 830
34001 92 455 76 831 782 35353 73 307 824 36225
53 784 37020 69 83 395 505 805 87 952 38034 35
39041 134 298 487
40350 475 533 769 865 990 41100 799 836 51
42330 208 485 533 43017 12 118 205 27 71 390 590
070 709 48 898 44226 744 45126 61 487 882 385
48126 638 72 47140 462 83 766 974 48039 217 82
709 823 80 48201 966 73 613 714
58030 34 55 149 77 [200] 327 500 515 51016
487 510 26 808 70 92 786 972 [400] 52242 349
53120 26 230 82 98 459 703 929 [200] 33 54308 53
462 679 952 55006 109 222 305 525 632 818 990
58144 280 487 603 57270 913 58193 59031 185
418 715
60382 486 002 14 55 83 811 91 960 61301 3
44 541 [200] 94 676 875 95 82116 341 688 65 6317
221 460 590 822 24 778 953 84082 855 82 [1000] 982
[200] 46 65178 427 556 90 898 66132 366 [200] 493
31 834 88 830 67118 251 449 604 52 810 [400] 31 52
63 638 8939 141 48 79 330 63 494 608 644 765 87 932
69125 [400] 58 344 52 73 87 679 827
70188 250 300 402 728 41 964 71094 403 800
637 906 72539 925 32 61 795 862 908 51 73457 822
55 681 74158 240 843 994 930 61 63 75484 685 155
88 903 76990 156 233 322 39 32 640 45 58 72 77004
84 511 900 78064 290 487 605 896 79320 52 987 89
[500] 685 763
80022 529 32 78 81376 449 55 67 629 801 82005
85 621 621 630 815 83077 255 71 89 466 [200] 818
68 720 928 84570 625 [600] 958 97 85256 [200] 896
887 95 86381 468 724 944 87184 364 608 844 924
88844 645 783 944 89098 [200] 19 190 354 452 662
92164 949
90230 42 467 91321 474 605 92101 302 693
93615 39 68 [200] 808 932 94457 819 637 97 717
803 945070 101 125 85 240 408 40 674 945 98187
360 841 027 77 721 804 36 86 9790 196 488 686
613 945 98064 105 11 206 381 [200] 91 442 614
775 879 949 98064 105 11 206 381 [200] 91 442 614
100486 581 604 [200] 101020 83 708 [200]
102162 431 749 103158 274 327 [200] 489 797 615

39 970 104174 955 90 105077 345 504 29 694 757
939 106323 477 781 974 107411 682 792 900 83 95
108170 449 577 993 109086 138 [200] 361 537 98
726 814 17 931 67
110066 64 76 610 860 967 111331 72 374 485
613 112221 29 62 317 405 978 113043 84 [6000]
208 9 460 775 891 940 114788 222 61 115300 92 484
116075 168 643 730 815 39 117004 706 90 118088
388 883 96 119105 431 639 738
120336 121211 354 870 122191 224 329 61
94 434 81 500 34 123064 626 759 124115 30 45
64 386 389 [400] 490 939 125019 90 341 85 522
34 84 685 807 972 126014 21 22 29 [200] 81 239
91 [200] 478 733 [200] 823 65 127225 634 128110
664 884 783 841 86 94 129164 283 425 49 628
55 806
130105 549 644 67 711 131302 484 904 45 81
86 132123 271 657 710 876 133024 75 233 695 738
134182 207 872 583 135221 321 69 881 868 67
824 87 90 136031 [200] 757 842 915 137214 72
623 529 949 138096 189 442 805 15 22 139027
64 211 340 405 [300] 588 95 994 [300]
140003 97 895 996 141311 473 [200] 142058
502 30 58 658 143139 338 92 702 12 32 856
144115 337 317 697 698 347 145493 611 [200]
146040 92 [400] 122 340 484 581 89 820 147096
205 661 719 [200] 613 148394 406 73 508 533 87
935 149110 [500] 11 89 614 768 70 852 929
150037 79 583 789 907 36 151113 327 330
589 978 92 152183 310 [200] 64 404 61 58 525
686 92 788 864 812 153334 326 81 730 154048 603
931 155183 235 413 523 32 76 790 156476 611
[200] 30 33 777 842 58 157005 206 340 94 601
703 871 92 158177 308 949 159121 66 290 921
509 823 810 49
160300 423 47 261 704 34 91 161194 396 606 601
705 74 940 93 942 162491 532 72 55 646 828 79 938
163282 300 425 42 602 998 164337 442 554 863
165027 [200] 33 341 97 82 465 978 166025 107 206
89 340 417 96 713 962 [200] 167082 [200] 183 236
40 326 463 84 824 168147 78 698 897 917 45 48
169286 50 822 908 39
170185 89 224 85 [400] 302 625 601 758 171116
447 [300] 672 714 172114 37 908 14 583 861 173085
284 334 426 553 90 888 805 38 174222 404 56 58
546 709 893 [200] 95 98 901 175020 131 348 5

Schluß Dienstag, den 15. Februar!

Enormer Zuspruch

während meines Inventur-Ausverkaufes ist die Folge der gebotenen außerordentlich großen Vorteile!

Nietschmann N. Ecke Kirchgasse und Friedrichstraße.

Schluß Dienstag, den 15. Februar!

Fertige Herren-Anzüge

M. 23.— 28.— 35.— 42.— 48.— bis 65.—

Frühjahrs-Paletots, Ulster, Regen-Mäntel, Gummi-Mäntel, Loden-Mäntel, Beinkleider in jeder Grösse u. Preislage fertig am Lager.

Reise-, Jagd- und Touristen-Kleidung, Auto-, Kutscher- und Diener-Kleidung, Münchner Loden-Kleidung.

Plattsitzende Kleidung für junge Herren.

Konfirmanden Anzüge

M. 19.— 24.— 29.— 34.— 39.—

Gebrüder Dörner

Bekanntes Spezialgeschäft, Mauritiusstr. 4



* 98

Zur Konfirmation

schwarze
weisse
und
farbige
in grösster Auswahl.

Stoffe Geschw. Meyer

Langgasse 5.

Kaffee

gemahlen, mit Zusatz
Pfund Mk. 1.20.A. H. Linnenkohl,
15 Ellenbogenstrasse 15.Am besten und billigsten kauft
man getragene und neue
Schuhe und Kleider
bei 3400Pius Schneider Wwe.
Wiesbaden, Döhlstrasse 18
direkt am Riedelsberg.

15 billige Schuhtage

Bockels Schuhhaus

Wehrstrasse 33

300 Paar schöne moderne Damenschuhe und
Schuhe mit und ohne Lacklacke, für
Konfirmanden und Kommunitanten,
verkauft zu dem jetzigen sehr billigen 8⁰⁰ und 8⁵⁰
Preise vonFür Ältere Damen und leibende Hühner,
mit hohem Absatz

Jede Kriegerfrau erhält trotz dieser billigen Preise

5% Rabatt.

Lieferant des Konsumvereins für Wiesbaden und
Umgebung.

Dem geehrten Publikum zur gefl. Mitteilung, daß infolge der stetig zunehmenden Teuerung sowie der schwierigen Lage des Gewerbes die Friseur sich genötigt sehen, die Preise für Damen- und Herren-Bedienung in und außer dem Hause um 25 Prozent zu erhöhen. Wir bitten unsere sehr geehrte Kundschaft, hiervon Kenntnis zu nehmen und uns auch fernerhin das geschätzte Wohlwollen entgegenzubringen.

Wiesbaden, den 7. Februar 1916.

Friseur-Zwangs-Innung.

15503

Großer billiger Schuhverkauf!

Reiß- und Einzelpaare besonders
billig in bekannt guten Qualitäten.

3960

Markstr. 22 Schuhhaus Sandel Kirchgasse 43

Zur Konfirmation und Kommunion

empfehlen jetzt noch in alten Qualitäten und
Preisen!

Anzüge

Mk. 33.— 39.— 42.— 48.—

Weisse Kleider

Mk. 20.— 25.— 30.— 35.—

Schwarzwollene Kleider

Mk. 27.— 30.— 36.— 39.—

Samtkleider

Mk. 56.— 59.— 63.—

Wäsche in den genau passenden Grössen.
Handschuhe — Krawatten.

Gebrüder Baum

Webergasse 6.

3999

Zur Konfirmation

Kleiderstoffe und Samte

in jeder Preislage.

J. Hertz

Langgasse 20

Mein Modeheft für Konfirmationskleider mit
Abbildungen der neuesten Macharten wird
nebst Beschreibung jedem Käufer unent-
geltlich verabfolgt.
Schnittmuster zu jeder Form auf Wunsch.

Wer lahme Pferde hat,

selbst erfolgreich

Albert Franze, Seiffennersdorf (Sachsen),
Auf Wunsch komme überall hin.

A. Franze's Kräuter-Salmiak
ist eine hervorragende, langjährig bewährte Einreibung für
Pferde, Kühe usw. gegen Lähmen und Schäden der ver-
schiedensten Art, wie Sehnen- und Nervenleiden, Schulter-
lähme, Nervenschlag, Drüsen, rheum, Verschlagen, frischer
Spalt, Cais, Schale, Kniegeschwamm, Piesacke, Stollente,
Ueberbelas, Verrenkungen, offene Wunden usw., auch be-
währtes Mittel für Menschen bei Rheuma, Oicht und
allen Gelenkschmerzen. A Flasche Mk. 2.50

Depot: Marlen-Apotheke Seiffennersdorf in Sa. 4.



Schulranzen
Reisekoffer
Blusenköffer
Handtaschen
Portemonnaies
Rucksäcke.
Außerordentlich billige Preise.

A. Leischert,
10 Paulbrunnstrasse 10.

Rollkomptoir d. ver. Spediteure G. m. b. H.

Spediteure der Königl. Preuss. Staatsbahn.

Abholung und Spedition von Gütern und
Reiseeffekten zu bahnamtlich festgesetzten
Gebühren. — Versicherungen. — Ver-
zollungen. — Rollfuhrwerk.

Bureau: Südbahnhof. Telefon 917 u. 1964.

Jduna zu Halle a. S.

gewährt zu vorteilhaften Bedingungen

Todesfall - Versicherungen

vom 12. Lebensjahre ab

für Personen beiderlei Geschlechts.

Auskünfte bereitwilligst und kostenfrei durch die
Direktion in Halle a. S. und deren Büros in
Frankfurt a. M.: Grosse Friedberger Strasse 25,
Rossmarkt 17, in Cassel: Bahnhofstrasse 2.

829

Spirituosen und Südweine

in einzelnen Flaschen u. versandfertigen Packungen em-
pfehlen das Spezialgeschäft Friedr. Marburg, Wiesbaden
Tel. 2069. Likörfabrik u. Weinhandlung, Neugasse 3.

Bei Haut- und Harn-Leiden

lese jeder meine Broschüre „Mahnende Worte“.
Gegen Einsendung von 30 Pfg. in Briefmarken an die
Firma Puhlmann & Co., Berlin 289, Müggelstr. 25a, erfolgt
die Zusendung in geschlossenem Kuvert ohne Aufdruck.
Dr. med. Geyer, Spezialarzt für Haut- und Harnleiden.

Empfehle

in grosser Auswahl, noch zu billigen Preisen!

Schwarze Kleiderstoffe,
Schwarze Kostümstoffe,
Schwarze Mantelstoffe,
Schwarze Seidenstoffe
und Halbseiden.

Christine Litter

Rheinstrasse 32. — Alleseite.